

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2010

Stand: Juli 2011

Einführung



- Die vorliegende Auswertung der Basisdaten des Entlassungsjahrgangs 2010 umfasst insgesamt 16.067 Fälle aus 95 Einrichtungen. Damit hat sich die Datengrundlage gegenüber 2009 (15.624 Fälle aus 91 Einrichtungen) und den Vorjahren weiter verbessert.
- Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zunächst für die gesamte Stichprobe und dann getrennt für die Einrichtungsarten Alkohol (incl. Medikamente), Drogen, Adaption und Tageskliniken. Die Struktur der Daten ist in den nachfolgenden Tabellen dargestellt.
- Um die Lesbarkeit der Auswertung zu erleichtern, wurden im vorliegenden Text durchgehend die männlichen Bezeichnungen verwendet. Die weiblichen Formen sind dabei jeweils mit gemeint.



Dokumentations-Ausschuss

- Eberhard Heining, Rehabilitationseinrichtung Lörrach (Basisdaten Adaptionen-Einrichtungen)
- Dietmar Huland, Fachkrankenhaus Höchsten (Basisdaten Gesamtauswertung)
- Viktoria Kerschl, Fachklinik DO IT! (Basisdaten und Katamnese Drogen-Einrichtungen)
- Dr. Andreas Koch, Geschäftsstelle des ‚buss‘ (Layout, Gesamtedaktion, Katamnese)
- Gotthard Lehner, Fachkliniken Haus Immanuel und Römerhaus (Basisdaten Tageskliniken)
- Claudia Lingelbach-Fischer, Geschäftsstelle des ‚buss‘ (Unterstützung bei Datensammlung und Auswertung)
- Jens Medenwaldt, Redline DATA (Statistik)
- Martina Tranel, Fachklinik Haus Möhringsburg (Katamnese Alkohol-Einrichtungen)
- Dr. Thilo Wagner, Fachkliniken Mahlertshof und Mackenzell (Basisdaten Alkohol-Einrichtungen)

3



Struktur der Gesamtauswertung

Nr.	Merkmal
0.1	Einrichtungsart
0.2	Geschlechtsspezifische Einrichtung
1.1	Geschlecht
1.1-a	Kreuztabelle: Geschlechtsspezifische Einrichtung und Geschlecht
1.2-a	Alter bei Aufnahme
1.2-b	Alter bei Aufnahme gruppiert
2.1	Leistungsträger
2.2	Vermittlung durch ...
2.3-a	Vorerfahrung Entgiftung
2.3-b	Vorerfahrung stationäre Entwöhnung
2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn
2.6	Familienstand zu Beginn der Behandlung
3.1	Art der Beendigung
3.1-a	Haltequote
3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)

4

Struktur der Auswertung für die Einrichtungsarten



Nr.	Merkmal	
X1.1	Geschlecht	
X1.2-a	Alter bei Aufnahme	Einrichtungsart: Alkohol = Al Drogen = Dg Adaption = Ad Tagesklinik = Tk
X1.2-b	Alter bei Aufnahme gruppiert	
X2.1	Leistungsträger	
X2.2	Vermittlung durch ...	
X2.3-a	Vorerfahrung – Entgiftung	
X2.3-b	Vorerfahrung – stationäre Entwöhnung	
X2.3-c	Vorerfahrung – ambulante Entwöhnung (nur Alkohol und Drogen)	
X2.3-d	Vorerfahrung – Substitutionsbehandlung (nur Drogen)	
X2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss	
X2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	
X2.6	Familienstand zu Beginn der Behandlung	
X2.7	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	
X2.8	Erwerbssituation im Verlauf (nur Adaption)	
X2.9	Wohnsituation im Verlauf (nur Adaption)	
X3.1	Art der Beendigung	
X3.1-a	Haltequote	
X3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	
X4.1-a	Verweildauer für planmäßige Entlassungen	
X4.1-b	Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen	

Beteiligte Einrichtungen



Alkohol und Medikamente (49 Einrichtungen)

- Bernhard-Salzmann-Klinik
- Blaukreuz-Zentrum Kassel
- Fachklinik Am Korstick
- Fachklinik Annabrunn
- Fachklinik Bassum (Alkohol)
- Fachklinik Erlengrund
- Fachklinik Fischerhaus
- Fachklinik Hansenberg
- Fachklinik Haselbach
- Fachklinik Haus Kraichtalblick
- Fachklinik Haus Möhringsburg
- Fachklinik Haus Renchtal
- Fachklinik Haus Siloah
- Fachklinik Heidehof
- Fachklinik Hirtenstein
- Fachklinik Hohenrodt
- Fachklinik Holte-Lastrup
- Fachklinik Klosterwald
- Fachklinik Langenberg
- Fachklinik Legau
- Fachklinik Magdalenenstift
- Fachklinik Oldenburger Land - Neerstedt
- Fachklinik Oldenburger Land - Ofener Str.
- Fachklinik Römerhaus
- Fachklinik Schloß Falkenhof
- Fachklinik Schönau
- Fachklinik Spielwigge
- Fachklinik St. Camillus (Reha)
- Fachklinik St. Marienstift
- Fachklinik St. Vitus GmbH
- Fachklinik Weibersbrunn
- Fachklinik Zissendorf
- Fachkliniken Nordfriesland (Alkohol)
- Fachkrankenhaus Hächsten
- Fachkrankenhaus Ringgenhof
- Friedrich-Petersen-Klinik
- Hartmut-Spittler-Fachklinik
- Haus Immanuel
- Junior'sches Rehasentrum (Entwöhnung)
- Klinik am Park
- Lindenhof (Alkohol)
- Luzin-Klinik
- LWL-Klinik Hamm
- Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
- Psychosoziale Klinik St. Martin
- Reha-Klinik Serrahn
- Reha-Klinik St. Landelin
- SuchtTherapieZentrum Hamburg (Fachklinik)
- Therapiezentrum Münzesheim



Beteiligte Einrichtungen

Illegale Drogen (23 Einrichtungen)

- Dietrich-Bonhoeffer-Klinik
- Fachklinik Alpenland
- Fachklinik Bassum (Cleanic)
- Fachklinik Bokholt
- Fachklinik DO IT
- Fachklinik Donnersberghaus
- Fachklinik Landau
- Fachklinik Michaelshof
- Fachklinik Nettetal
- Fachklinik Peterhof
- Fachklinik Pfälzerwald
- Fachklinik Rees (Reha)
- Fachklinik Rusteberg
- Fachklinik Scheifeshütte
- Fachklinik Villa Maria
- Fachkliniken Nordfriesland (Drogen)
- Grunewald-Villa (Reha)
- Haus Hohenlinden
- Lindenhof (Drogen)
- Rehaklinik Freiolsheim
- Schlossparkklinik
- Schloss Tessin
- Therapiezentrum Grafrath

7



Beteiligte Einrichtungen

Adaption (15 Einrichtungen)

- Adaption Haus am Schneeberg
- Adaption Oberschwaben
- Adaption Wolfenbüttel
- Adaptionseinrichtung Heppenheim
- Adaptionshaus ‚Am Ostorfer See‘
- Adaptionshaus Kieferngarten
- DO IT (Adaption)
- Grunewaldvilla (Adaption)
- Guttempler Adaption Cuxhaven
- Junior'sches Rehasentrum (Adaption)
- Lebenszentrum Ebhausen (Adaption)
- Lindenhof (Adaption)
- Reha-Einrichtung Lörrach
- Suchthilfzentrum Bonn (Adaption)
- TG Jenfeld (Adaption)

Tagesklinik (8 Einrichtungen)

- CHANGE!
- SuchtTherapieZentrum Hamburg (Tagesklinik)
- Tagesklinik Braunschweig
- Tagesklinik Düsseldorf
- Tagesklinik Northeim
- Tagesreha Bayreuth
- Tagesrehabilitation Bodensee
- Tagesrehabilitation Ulm

8

0.1 Einrichtungsart

<i>Einrichtungsart</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	569	3,5%
Stationäre Rehabilitation (Alkohol)	11.801	73,4%
Adaptionseinrichtung	756	4,7%
Stationäre Rehabilitation (Drogen)	2.941	18,3%
Gesamt	16.067	100,0%

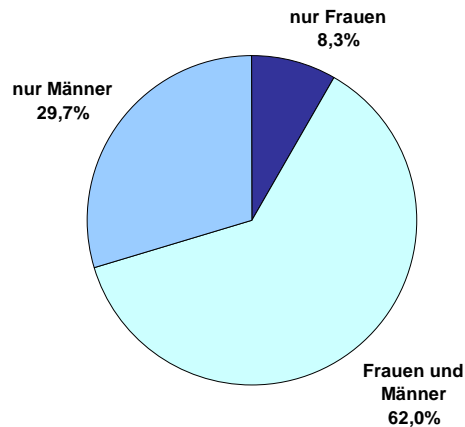
9

0.1 Einrichtungsart – *Kommentar*

- Das Verhältnis von Alkohol-Einrichtungen (73%) und Drogen-Einrichtungen (18%) verschiebt sich über die Jahre immer wieder etwas, entspricht aber im wesentlichen der Mitgliederstruktur des Verbandes. Die deutlichen Veränderungen in diesem Jahr sind auf eine veränderte Zuordnung einzelner Einrichtungen zurückzuführen.
 - 2006: Alkohol 84% und Drogen 11%
 - 2007: Alkohol 76% und Drogen 19%
 - 2008: Alkohol 79% und Drogen 15%
 - 2009: Alkohol 80% und Drogen 12%
- Auffällig ist ein Rückgang bei den teilstationären Einrichtungen. Gegenüber 10 Teilnehmenden Einrichtungen in 2009 sind in 2010 nur von 8 Einrichtungen Daten in der Auswertung enthalten.
 - Tagesklinik: 2005 = 2% / 2006 = 2% / 2007 = 2% / 2008 = 2% / 2009 = 4% / 2010 = 4%

10

0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung



Behandlung in Einrichtungen für ...	Fälle
nur Frauen	1.334
Frauen und Männer	9.965
nur Männer	4.768
Gesamt	16.067

11

0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*

- Die Verteilung der geschlechtsspezifischen Einrichtungen hat sich von 2009 auf 2010 kaum geändert.
 - reine Frauen-Einrichtungen:
2005 = 17% / 2006 = 14% / 2007 = 13% / 2008 = 10% / 2009 = 9% / 2010 = 8%
 - reine Männer-Einrichtungen:
2005 = 33% / 2006 = 34% / 2007 = 36% / 2008 = 32% / 2009 = 30% / 2010 = 30%
 - gemischte Einrichtungen:
2005 = 50% / 2006 = 52% / 2007 = 51% / 2008 = 58% / 2009 = 62% / 2010 = 62%

12

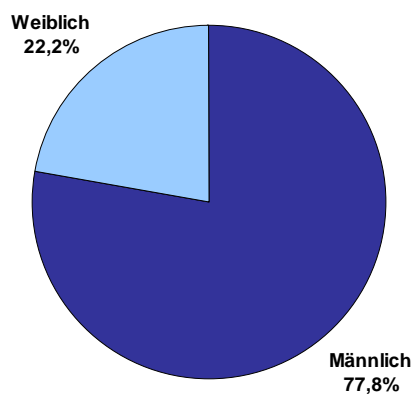
0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*



- Die Verteilung der teilnehmenden Einrichtungen entspricht damit weitestgehend der Mitgliederstruktur des ‚buss‘ mit:
 - 34% Männer-Einrichtungen
 - 8% Frauen-Einrichtungen
 - 58% gemischten Einrichtungen
- Die gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen sind somit in der vorliegenden Stichprobe etwas überrepräsentiert.

13

1.1 Geschlecht



Geschlecht	Fälle
Männlich	12.496
Weiblich	3.571
Gesamt	16.067

14



1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- In allen bekannten Statistiken sind drei Viertel der Rehabilitanden Männer, die Verteilung der vorliegenden Stichprobe entspricht also dieser Geschlechter-Struktur.
- Der Anteil der Frauen in der Stichprobe hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert.
 - 2005 = 26% / 2006 = 24% / 2007 = 23% / 2008 = 22% / 2009 = 22% / 2010 = 22%

15



1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht

Geschlecht	Geschlechtsspezifische Einrichtung	Fälle	% bezogen auf Geschlecht
männlich	nur Männer	4.768	38,2%
	Männer und Frauen	7.728	61,8%
weiblich	Männer und Frauen	2.237	62,6%
	nur Frauen	1.334	37,4%

16

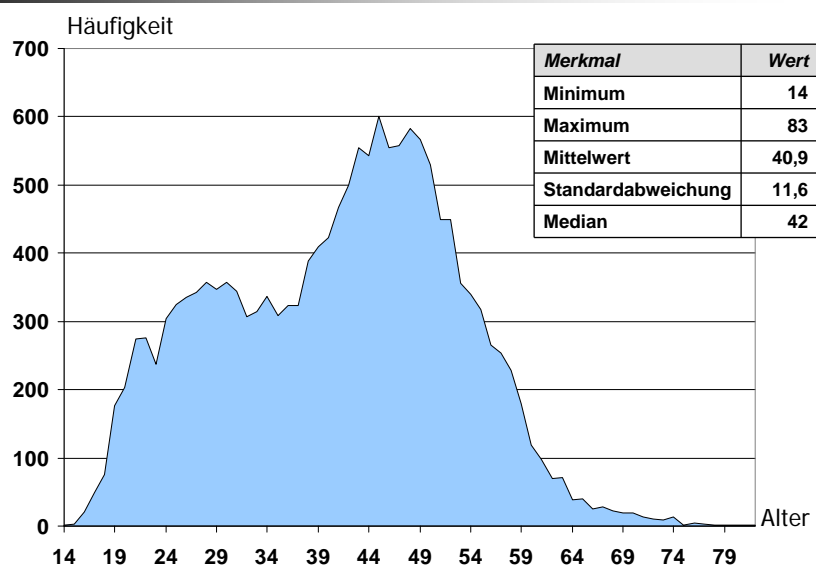
1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht – *Kommentar*



- Der Anteil der Frauen, die in reinen Frauen-Einrichtungen behandelt wurde, ist gegenüber den Vorjahren weiter gesunken, was mit der Zusammensetzung der Stichprobe (Auswahl der Kliniken) zusammenhängen kann.
 - 2006 = 58% / 2007 = 59% / 2008 = 46% / 2009 = 39% / 2010 = 37%
- Die Verteilung von Männern (7.728 Fälle = 78%) und Frauen (2.237 Fälle = 22%) in gemischten Einrichtungen spiegelt die Behandlungsrealität in etwa wieder.

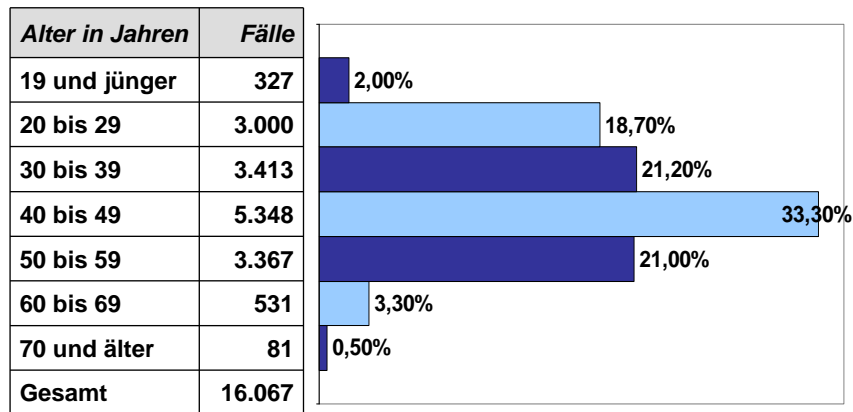
17

1.2-a Alter bei Aufnahme



18

1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



19

1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter der Stichprobe hat sich bei knapp 41 Jahren stabilisiert.
 - 2005 = 42,2 / 2006 = 41,1 / 2007 = 40,1 / 2008 = 40,8 / 2009 = 40,8 / 2010 = 40,9
- Bei der Altersverteilung gibt es gegenüber 2009 keine auffallenden Veränderungen. Mit 33 % ist die Altersgruppe zwischen 40 bis 49 Jahren am stärksten vertreten.

20

2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	14.330	89,2%
Krankenversicherung	1.440	9,0%
Sozialhilfe	90	0,6%
Selbstzahler	101	0,6%
Sonstige	72	0,4%
Keine Angabe	34	0,2%
Gesamt	16.067	100,0%

21

2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit über 89% der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Dieser Anteil entspricht der Versorgungs-Realität.
- Der Anteil für die DRV hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Der Sprung in 2007 ist auf eine andere Systematik bei der Erfassung bis 2006 zurückzuführen.
 - 2005 = 78% / 2006 = 74% / 2007 = 87% / 2008 = 89% / 2009 = 89% / 2010 = 89%

22

2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	808	5,0%
Suchtberatungsstelle	10.867	67,6%
Stationäre Suchteinrichtung	837	5,2%
Krankenhaus	2.512	15,6%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	120	0,7%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	118	0,7%
Justizbehörden	363	2,3%
Behörden, Beratungsdienste	115	0,7%
Kosten- und Leistungsträger	95	0,6%
Sonstige	232	1,4%
Gesamt	16.067	100,0%

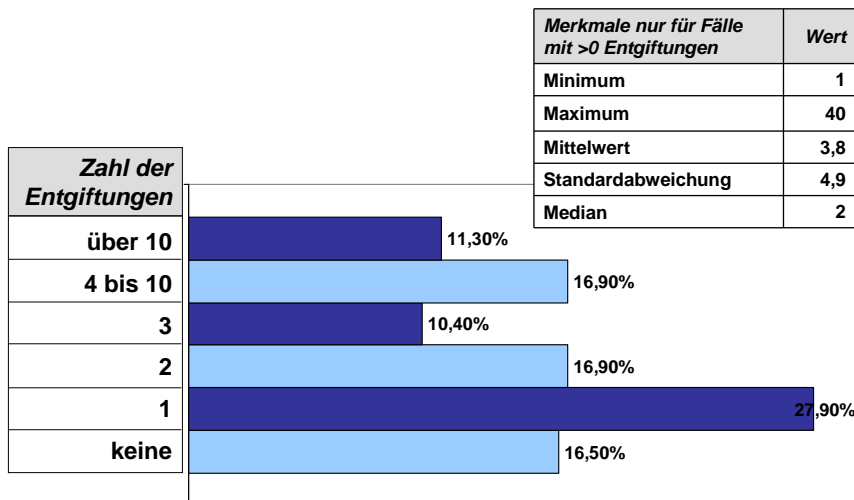
23

2.2 Vermittlung – Kommentar

- Suchtberatungsstellen sind wie in den Vorjahren die dominierenden Zuweiser in die Rehabilitation. An zweiter Stelle liegen Krankenhäuser. Insgesamt lassen sich keine auffallenden Verschiebungen in der Vermittlerstatistik feststellen.
- Der Anteil der Suchtberatungsstellen scheint sich bei etwa 2/3 zu stabilisieren.
 - 2005 = 62% / 2006 = 57% / 2007 = 68% / 2008 = 65% / 2009 = 68% / 2010 = 68%
- Die Anteile für die direkte Vermittlung aus Krankenhäusern liegt auf dem Niveau des Vorjahres.
 - 2005 = 6% / 2006 = 4% / 2007 = 14% / 2008 = 17% / 2009 = 17% / 2010 = 16%

24

2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



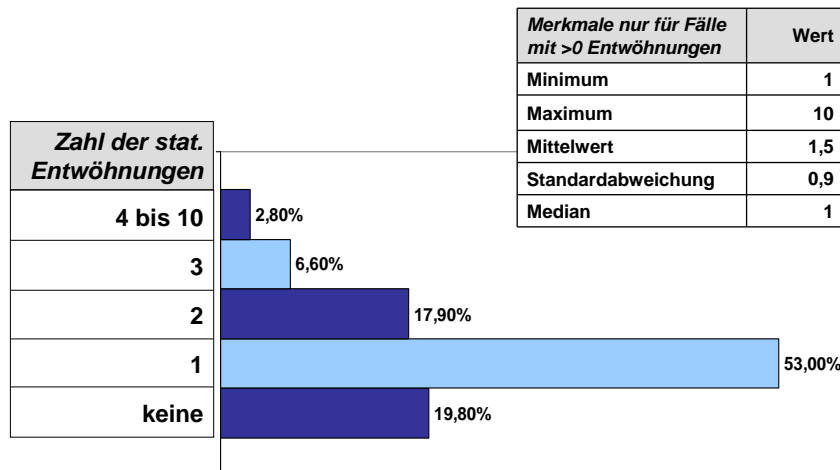
25

2.3-a Vorerfahrung Entgiftung
– *Kommentar*

- Da in den Vorjahren unrealistisch hohe Werte aufgetreten sind (99 Entgiftungen), werden nun alle Angaben über 40 aus der Auswertung herausgerechnet.
- 83,5% aller Rehabilitanten haben vor der Maßnahme eine Entgiftung durchgeführt.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entgiftungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert (statistischer Ausreisser in 2008).
 - 2005 = 3,8 / 2006 = 3,8 / 2007 = 3,9 / 2008 = 4,6 / 2009 = 3,8 / 2010 = 3,8

26

2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



27

2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Zu beachten ist, dass die aktuelle Entwöhnungsbehandlung jeweils mitgezählt wird, d.h. nach der gültigen Version des KDS dürfte die Kategorie ‚keine Entwöhnung‘ nicht mehr vorkommen. Da trotzdem bei 19,8% der Fälle diese Kategorie angegeben ist, sind die Zahlen nicht interpretierbar.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entwöhnungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert (statistischer Ausreisser in 2008).
 - 2005 = 1,5 / 2006 = 1,4 / 2007 = 1,4 / 2008 = 2,9 / 2009 = 1,5 / 2010 = 1,5

28

2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	358	2,2%
Derzeit in Schulausbildung	26	0,2%
Ohne Schulabschluss abgegangen	1.300	8,1%
Sonderschulabschluss	505	3,1%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	7.783	48,4%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	4.396	27,4%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.437	8,9%
Anderer Schulabschluss	262	1,6%
Gesamt	16.067	100,0%

29

2.4 Höchster Schulabschluss

– *Kommentar*

- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Die besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss bleibt weitestgehend konstant:
 - 2005 = 7% / 2006 = 8% / 2007 = 9% / 2008 = 9% / 2009 = 8%
- Der Anteil der Patienten mit Hauptschulabschluss liegt mit 49% deutlich höher als der Anteil der Menschen in der Gesamtbevölkerung, die heute diesen Schulweig besuchen (12% nach Angaben des Statistischen Bundesamtes für den Jahrgang 2006/2007).
 - 2005 = 52% / 2006 = 47% / 2007 = 51% / 2008 = 48% / 2009 = 49%

30

2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	489	3,0%
Auszubildender	153	1,0%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	4.325	26,9%
Selbständiger / Freiberufler	254	1,6%
Sonstige Erwerbspersonen	183	1,1%
In beruflicher Rehabilitation	83	0,5%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	1.466	9,1%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	6.565	40,9%
Schüler / Student	94	0,6%
Hausfrau / Hausmann	355	2,2%
Rentner / Pensionär	949	5,9%
Sonstige Nichterwerbspersonen	1.151	7,2%
Gesamt	16.067	100,0%

31

2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder ALG II) liegt mit 50% weiterhin relativ hoch.
 - 2005 = 44% / 2006 = 42% / 2007 = 45% / 2008 = 47% / 2009 = 50% / 2010 = 50%
- Damit wird deutlich, dass in der Suchtrehabilitation der Medizinisch Beruflichen Orientierung eine besondere Bedeutung zukommt.

32



2.6 Familienstand

Familienstand	Fälle	Anteil
Keine Angabe	371	2,3%
Ledig	7.802	48,6%
Verheiratet, zusammenlebend	3.126	19,5%
Verheiratet, getrennt lebend	1.166	7,3%
Geschieden	3.308	20,6%
Verwitwet	294	1,8%
Gesamt	16.067	100,0%

33



2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Das Item wurde 2008 zusätzlich in die Auswertung aufgenommen. Die Anteile haben sich nicht wesentlich verändert.
- Auffällig ist, dass nur knapp 20% der behandelten Patienten (wie im Vorjahr) verheiratet sind und zusammenleben.

34



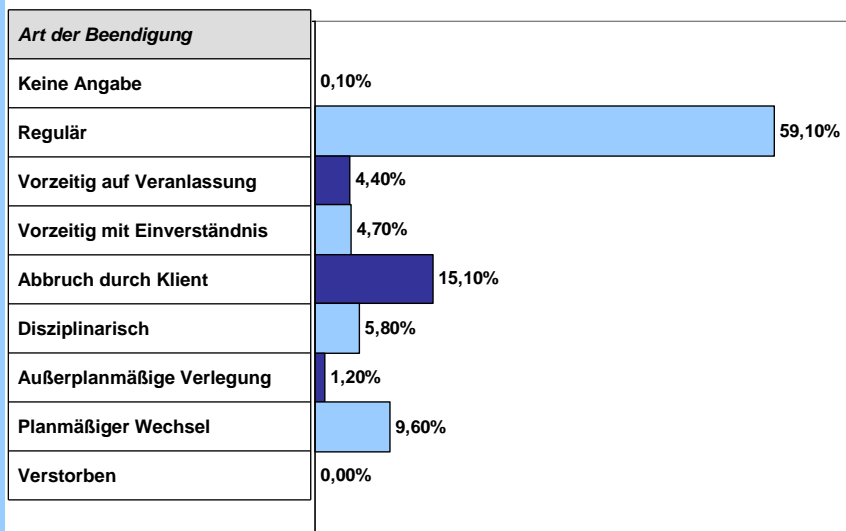
3.1 Art der Beendigung

<i>Art der Beendigung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	18	0,1%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	9.488	59,1%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	708	4,4%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	754	4,7%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	2.427	15,1%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	931	5,8%
Außerplanmäßige Verlegung	188	1,2%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	1.547	9,6%
Verstorben	6	0,0%
Gesamt	16.067	100,0%

35

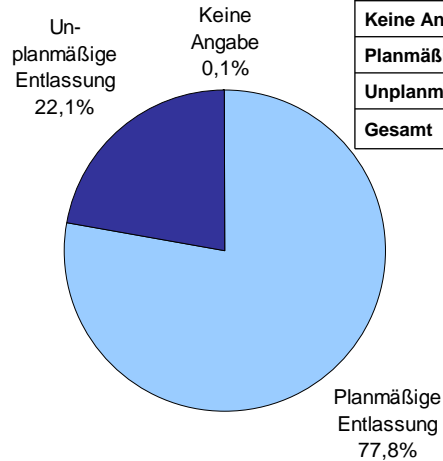


3.1 Art der Beendigung



36

3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	18	0,1%
Planmäßige Entlassung	12.497	77,8%
Unplanmäßige Entlassung	3.552	22,1%
Gesamt	16.067	100,0%

3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Eine Haltequote von 78% ist ein sehr guter Wert und somit ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf.
- Es gab auch 2010 lediglich 6 % disziplinarische Entlassungen und 15% Abbrüche durch Patienten.
 - 2005 = 4% bzw. 9%
 - 2006 = 5% bzw. 10%
 - 2007 = 7% bzw. 16%
 - 2008 = 7% bzw. 15%
 - 2009 = 6% bzw. 15%

3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	139	0,9%
F10 Alkohol	12.025	74,8%
F11 Opiode	1.421	8,8%
F12 Cannabis	999	6,2%
F13 Sedativa Hypnotika	111	0,7%
F14 Kokain	242	1,5%
F15 Stimulanzien	318	2,0%
F16 Halluzinogene	3	0,0%
F17 Tabak	12	0,1%
F18 Lösungsmittel	10	0,1%
F19 Mehrfachabhängig	366	2,3%
F50 Essstörungen	12	0,1%
F63 Pathologisches Spielen	409	2,5%
Gesamt	16.067	100,0%

39

3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

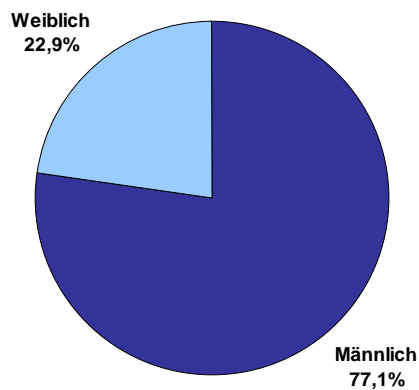
- Der Anteil der einzelnen Diagnosen in der Stichprobe entspricht in etwa den Daten der Vorjahre. Es lassen sich keine signifikanten Verschiebungen feststellen.
- Der Anteil u.a. von Medikamenten-, Tabak- oder Nikotin-Abhängigkeit sowie Essstörungen ist deswegen so gering, weil diese Krankheitsbilder häufig als Nebendiagnose erfasst und seltener als Hauptdiagnose behandelt werden.

40

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2010 - Alkohol-Einrichtungen -

Stand: Juli 2011

Al-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	9.098
Weiblich	2.703
Gesamt	11.801



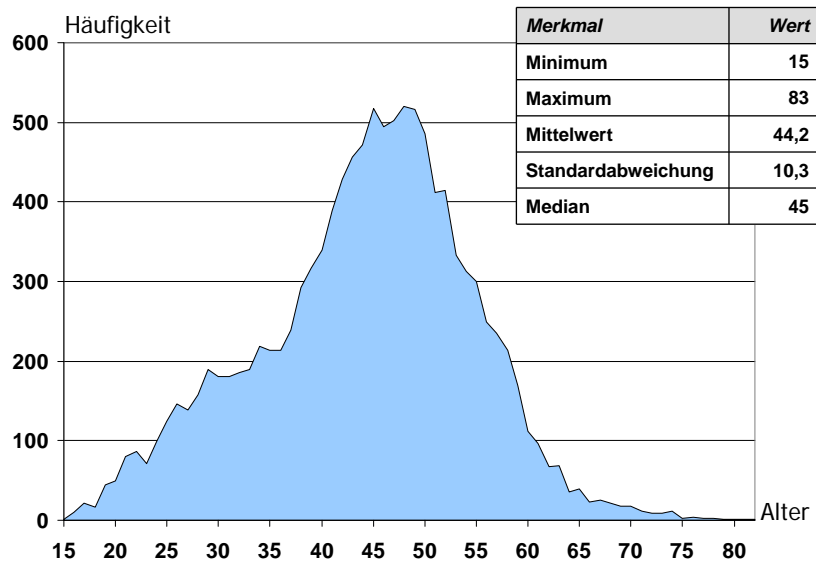
AI-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Das Geschlechterverhältnis hat sich in den letzten Jahren im Alkoholbereich wenig verändert. Der Anteil der Frauen liegt stabil über 20%.
 - 2007 = 24% / 2008 = 23% / 2009 = 21% / 2010 = 23%.
- Der Umfang der Gesamtstichprobe nimmt zum Vorjahr, nach einem Anstieg innerhalb der letzten Jahre, leicht ab.
 - 2007 = 9.439 / 2008 = 11.293 / 2009 = 12.416 / 2010 = 11.801
 - Hintergrund ist die veränderte Zuordnung einzelner Einrichtungen zu den Kategorien Alkohol bzw. Drogen.

3



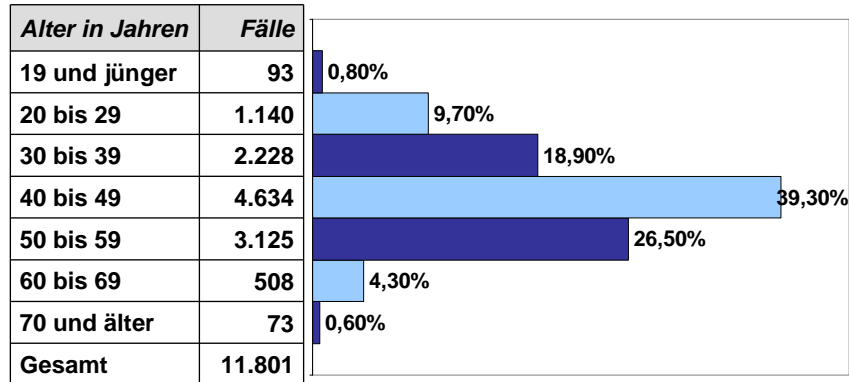
AI-1.2-a Alter bei Aufnahme



4



AI-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5



AI-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass der prozentuale Anteil der Patienten bis 39 Jahre leicht abnimmt und der der Patienten ab 40 Jahre demgegenüber leicht steigt.
- Analog zu dieser Entwicklung ist auch Mittelwert des Alters bei Aufnahme gegenüber den Vorjahren gestiegen.
 - 2007 = 43,3 Jahre / 2008 = 43,5 Jahre /
2009 = 42,8 Jahre / 2010 = 44,2 Jahre

6



AI-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	10.555	89,4%
Krankenversicherung	1.056	8,9%
Sozialhilfe	21	0,2%
Selbstzahler	93	0,8%
Sonstige	49	0,4%
Keine Angabe	27	0,2%
Gesamt	11.801	100,0%

7



AI-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung bleibt mit 89,4% (im Vorjahr 89,6%) der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Dieser Anteil entspricht der Versorgungs-Realität.
- Es ergeben sich ansonsten keine wesentlichen Veränderungen in der Verteilung der Kostenträgerschaft.

8

AI-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	495	4,2%
Suchtberatungsstelle	8.356	70,8%
Stationäre Suchteinrichtung	84	0,7%
Krankenhaus	2.216	18,8%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	110	0,9%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	96	0,8%
Justizbehörden	124	1,1%
Behörden, Beratungsdienste	91	0,8%
Kosten- und Leistungsträger	61	0,5%
Sonstige	168	1,4%
Gesamt	11.801	100,0%

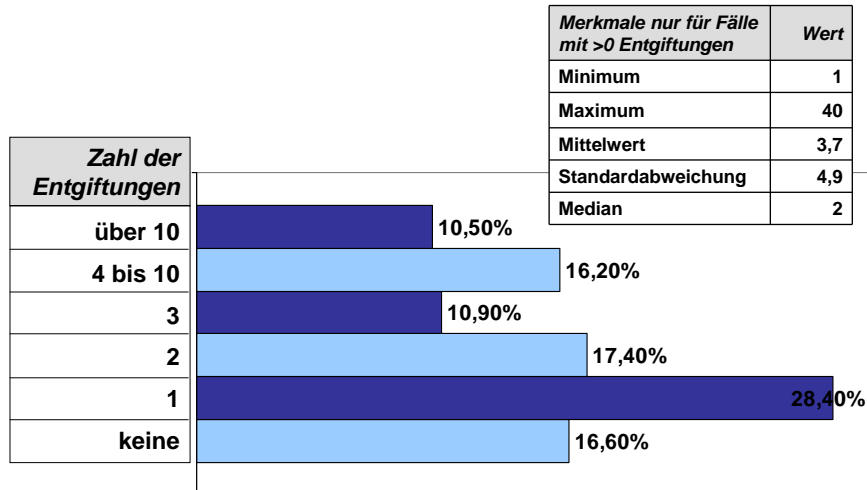
9

AI-2.2 Vermittlung – Kommentar

- Die Beratungsstellen stellen in 2010 mit 70,8% weiterhin den größten Teil der Vermittlungen in die stationären Einrichtungen.
 - 2007 = 75% / 2008 = 72% / 2009 = 73%
- An zweiter Stelle stehen Krankenhäuser mit 18,8%, worin vor allem die Entgiftungsstationen enthalten sind.
 - 2007 = 16% / 2008 = 20% / 2009 = 20%

10

AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11

AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– Kommentar



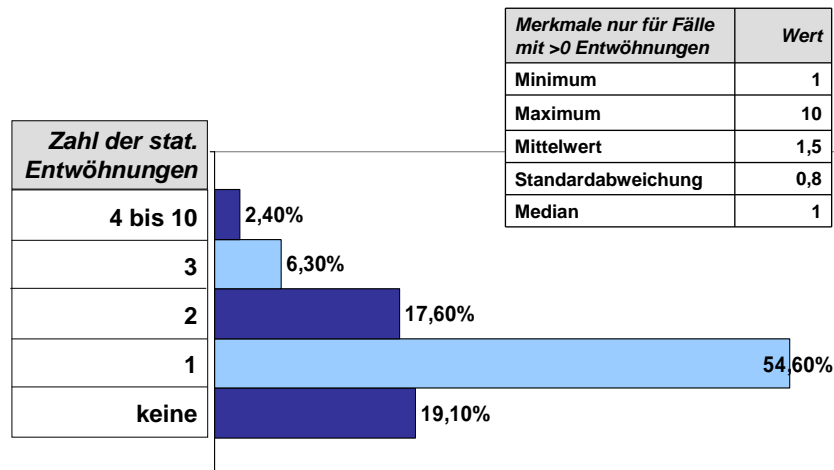
- Da in den Vorjahren unrealistisch hohe Werte aufgetreten sind (99 Entgiftungen), werden nun alle Angaben über 40 aus der Auswertung herausgerechnet.
- Der Mittelwert entwickelt sich in den letzten Jahren uneinheitlich.
 - 2007 = 3,8 / 2008 = 4,6 / 2009 = 3,8 / 2010 = 3,7
- Der prozentuale Anteil der Patienten, die 4 und mehr Entgiftungen in der Vorgeschichte aufweisen, zeigt eine steigende Tendenz.
 - 2007 = 20% / 2008 = 24% / 2009 = 29% / 2010 = 27%

12

AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Basisdaten 2010



13

AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



Basisdaten 2010

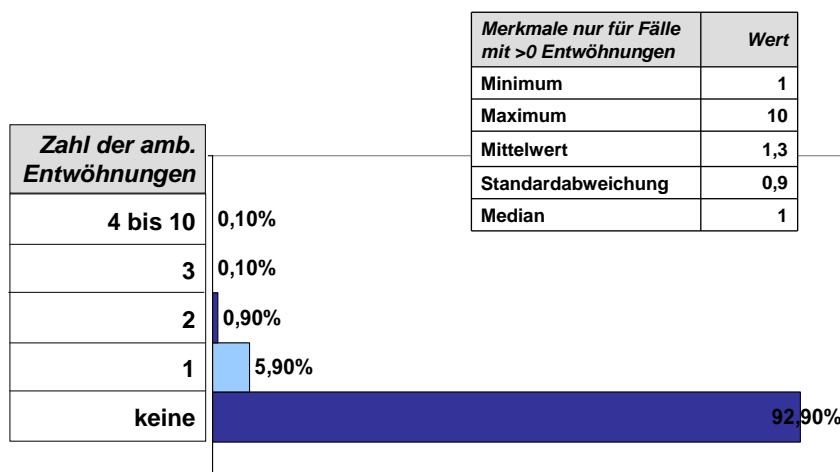
- Zu beachten ist, dass die aktuelle Entwöhnungsbehandlung jeweils mitgezählt wird, d.h. nach der gültigen Version des KDS dürfte die Kategorie ‚keine Entwöhnung‘ nicht mehr vorkommen. Da trotzdem bei 19,1% der Fälle diese Kategorie angegeben ist, sind die Zahlen nicht interpretierbar.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entwöhnungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert (statistischer Ausreisser in 2008).
 - 2007 = 1,4 / 2008 = 3,0 / 2009 = 1,5 / 2010 = 1,5

14

AI-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung



Basisdaten 2010



15

AI-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung – *Kommentar*



Basisdaten 2010

- Die überwiegende Mehrheit der Patienten verfügt über keine Vorerfahrung im Hinblick auf ambulante Entwöhnungen, der Anteil lag auch in den Vorjahren bei rund 93%.

16

AI-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	254	2,2%
Derzeit in Schulausbildung	13	0,1%
Ohne Schulabschluss abgegangen	662	5,6%
Sonderschulabschluss	417	3,5%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	5.660	48,0%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	3.417	29,0%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.147	9,7%
Anderer Schulabschluss	231	2,0%
Gesamt	11.801	100,0%

17

AI-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Beim Schulabschluss ergeben sich im Vergleich zum Vorjahr keine wesentlichen Verschiebungen.
- Patienten mit Haupt- und Realschulabschluss stellen weiterhin die größte Gruppe der Gesamtpopulation.
 - 2007 = 78% / 2008 = 76% / 2009 = 78% / 2010 = 78%

18

AI-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	322	2,7%
Auszubildender	65	0,6%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	3.767	31,9%
Selbständiger / Freiberufler	221	1,9%
Sonstige Erwerbspersonen	104	0,9%
In beruflicher Rehabilitation	68	0,6%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	1.101	9,3%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	4.417	37,4%
Schüler / Student	46	0,4%
Hausfrau / Hausmann	326	2,8%
Rentner / Pensionär	888	7,5%
Sonstige Nichterwerbspersonen	476	4,0%
Gesamt	11.801	100,0%

19

AI-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Die Zahl der Arbeitslosen (Bezug von ALG I und ALG II) im Bereich Alkohol ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht gesunken, nachdem seit 2007 ein Trend nach oben sichtbar wurde.
 - 2005 = 48,5% / 2006 = 47,8% / 2007 = 42,8% / 2008 = 45,2% / 2009 = 48,6% / 2010 = 46,7%

20



AI-2.6 Familienstand

<i>Familienstand zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	271	2,3%
Ledig	4.670	39,6%
Verheiratet, zusammenlebend	2.815	23,9%
Verheiratet, getrennt lebend	969	8,2%
Geschieden	2.812	23,8%
Verwitwet	264	2,2%
Gesamt	11.801	100,0%

21



AI-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Der Anteil der Ledigen ist von 42,5% im Vorjahr auf 39,6% in 2010 gesunken. Ansonsten sind im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentlichen Verschiebungen im Bereich Familienstand zu beobachten.

22

AI-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	302	2,6%
Alleinstehend	5.723	48,5%
Zeitweilige Beziehungen	541	4,6%
Feste Beziehung	5.171	43,8%
Sonstige	64	0,5%
Gesamt	11.801	100,0%

23

AI-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Der prozentuale Anteil der Alleinstehenden sinkt im Vergleich zu den Vorjahren nun wieder leicht.
 - 2007 = 47% / 2008 = 48% / 2009 = 50% / 2010 = 49%
- Der prozentuale Anteil der Personen, die in einer festen Beziehung leben, ist im Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas gestiegen.
 - 2007 = 44% / 2008 = 42% / 2009 = 42% / 2010 = 44%

24



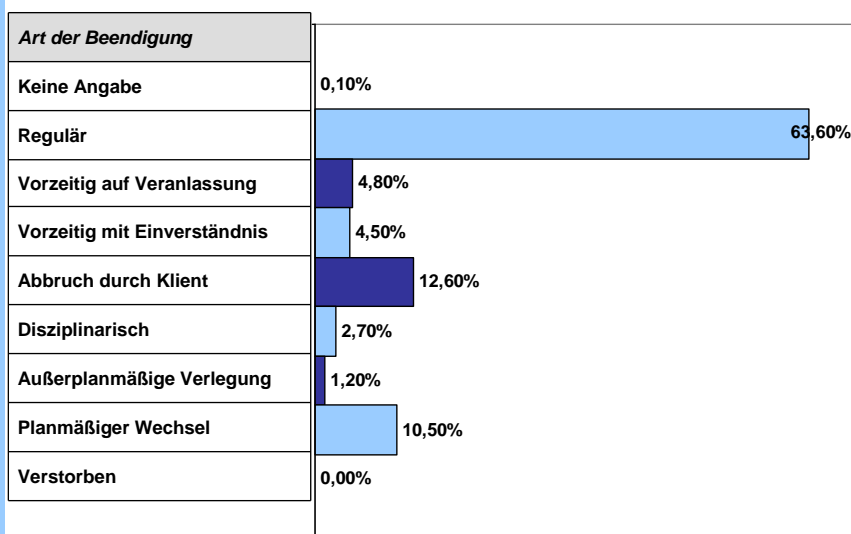
AI-3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	10	0,1%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	7.508	63,6%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	563	4,8%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	530	4,5%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	1.485	12,6%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	319	2,7%
Außerplanmäßige Verlegung	143	1,2%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	1.238	10,5%
Verstorben	5	0,0%
Gesamt	11.801	100,0%

25

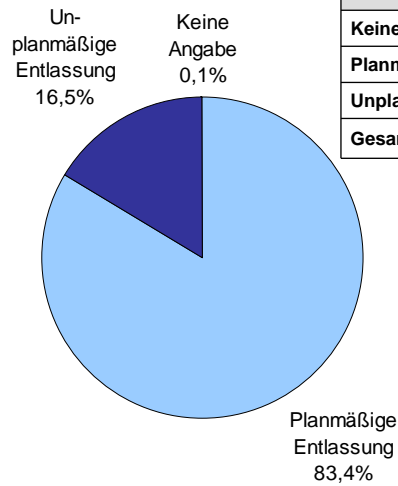


AI-3.1 Art der Beendigung



26

AI-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	10	0,1%
Planmäßige Entlassung	9.839	83,4%
Unplanmäßige Entlassung	1.952	16,5%
Gesamt	11.801	100,0%

27

AI-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote ist von 82,1% in 2009 auf 83,4% in 2010 gestiegen, was für überwiegend positive Therapieverläufe spricht.
 - 2005 = 85% / 2006 = 75% / 2007 = 81% / 2008 = 83% / 2009 = 82% / 2010 = 83%

28

AI-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	5	0,0%
F10 Alkohol	10.714	90,8%
F11 Opiode	267	2,3%
F12 Cannabis	186	1,6%
F13 Sedativa Hypnotika	87	0,7%
F14 Kokain	44	0,4%
F15 Stimulanzien	47	0,4%
F17 Tabak	10	0,1%
F18 Lösungsmittel	5	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	49	0,4%
21	1	0,0%
F50 Essstörungen	11	0,1%
F63 Pathologisches Spielen	375	3,2%
Gesamt	11.801	100,0%

29

AI-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- Die Alkoholabhängigkeit stellt in dieser Population die Hauptdiagnose dar, die anderen substanz- und nichtsubstanz-gebundenen Süchte werden als Nebendiagnosen mit erfasst. Es ergeben sich insgesamt nur leichte prozentuale Veränderungen zum Vorjahr.
- Anteil der Hauptdiagnose Alkoholabhängigkeit steigt wieder leicht an.
 - 2005 = 84% / 2006 = 79% / 2007 = 91% / 2008 = 91% / 2009 = 87% / 2010 = 91%

30

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	295
Mittelwert	91,0
Standardabweichung	31,0
Median	91

31

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	111	1,1%
Bis 4 Wochen	205	2,1%
Bis 6 Wochen	565	5,7%
Bis 8 Wochen	900	9,1%
Bis 10 Wochen	608	6,2%
Bis 12 Wochen	2.006	20,4%
Bis 14 Wochen	1.099	11,2%
Bis 16 Wochen	3.365	34,2%
Bis 18 Wochen	313	3,2%
Bis 20 Wochen	342	3,5%
Bis 22 Wochen	96	1,0%
Bis 24 Wochen	103	1,0%
Bis 26 Wochen	89	0,9%
Über 26 Wochen	37	0,4%
Gesamt	9.839	100,0%

32

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die durchschnittliche Verweildauer für die planmäßigen Entlassungen sinkt mit 91 Tagen um einen Tag im Vergleich zum Vorjahr.
 - 2005 = 95,2 Tage / 2006 = 96,6 Tage / 2007 = 93,8 Tage / 2008 = 91,9 Tage / 2009 = 92,0 Tage / 2010 = 91,0 Tage
- Die Verschiebungen innerhalb der Gruppierungen lassen keinen Trend erkennen.

33

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	195
Mittelwert	45,0
Standardabweichung	34,0
Median	40

34

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	436	22,3%
Bis 4 Wochen	316	16,2%
Bis 6 Wochen	299	15,3%
Bis 8 Wochen	261	13,4%
Bis 10 Wochen	191	9,8%
Bis 12 Wochen	179	9,2%
Bis 14 Wochen	116	5,9%
Bis 16 Wochen	96	4,9%
Bis 18 Wochen	18	0,9%
Bis 20 Wochen	21	1,1%
Bis 22 Wochen	9	0,5%
Bis 24 Wochen	7	0,4%
Bis 26 Wochen	2	0,1%
Über 26 Wochen	1	0,1%
Gesamt	1.952	100,0%

35

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



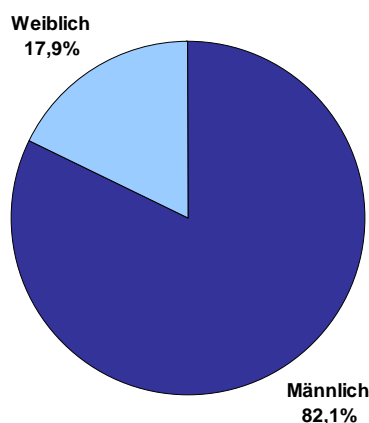
- Die Verweildauer bei unplanmäßigen Entlassungen nimmt auf 45 Tage ab.
 - 2005 = 50,0 Tage / 2006 = 53,5 Tage / 2007 = 47,2 Tage / 2008 = 46,6 Tage / 2009 = 46,8 Tage / 2010 = 45,0 Tage
- Mehr als ein Drittel (38,5%) der unplanmäßig entlassenen Patienten verlässt bereits innerhalb der ersten vier Behandlungswochen die Einrichtung.

36

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2010 - Drogen-Einrichtungen -

Stand: Juli 2011

Dg-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	2.416
Weiblich	525
Gesamt	2.941



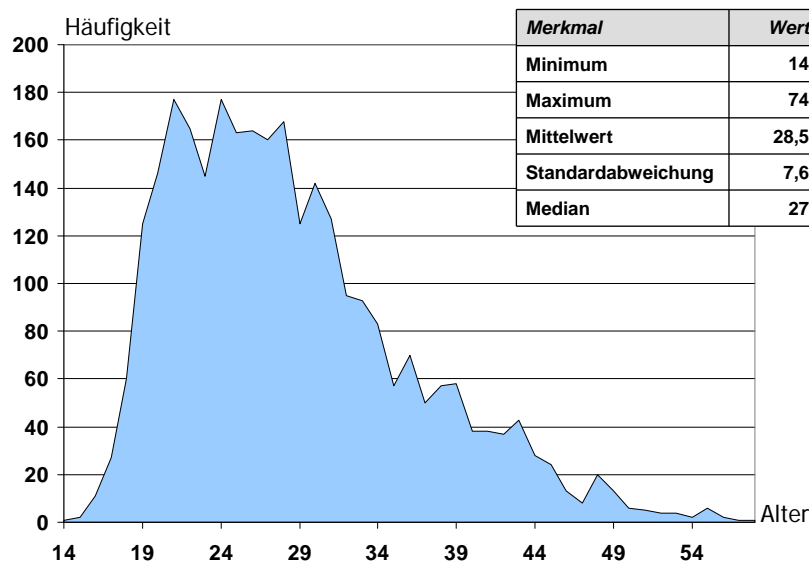
Dg-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- 82,1% der Patienten, die in 2010 behandelt wurden, waren männlichen und 17,9% weiblichen Geschlechts. Verglichen mit den Daten für die Vorjahre ist der Anteil der behandelten Frauen in den Drogeneinrichtungen deutlich gefallen (veränderte Zusammensetzung der Stichprobe im Hinblick auf die Zuordnung der Kliniken zu den Kategorien Alkohol bzw. Drogen).
 - 2007 = 16% / 2008 = 17% / 2009 = 22% / 2010 = 18%
- In der Gesamtauswertung und bei den Alkohol-Einrichtungen zeigt sich über die Erhebungsjahre ein relativ stabiler Frauenanteil von rund 22%, der auch aus anderen Statistiken (IFT, FVS) bekannt ist.

3

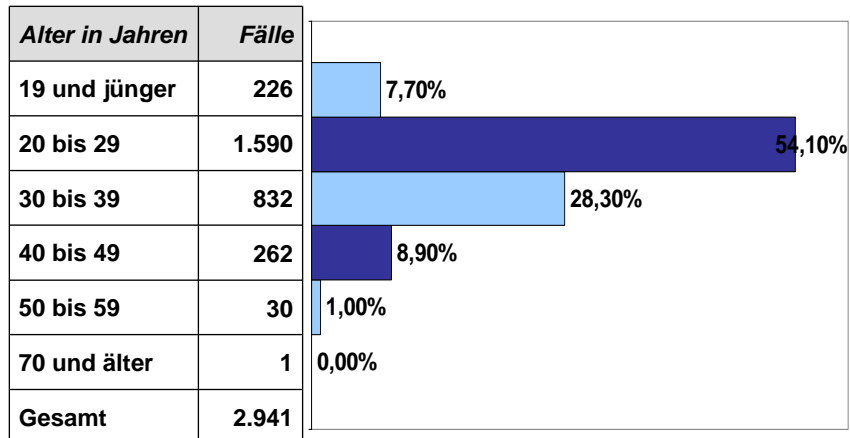


Dg-1.2-a Alter bei Aufnahme



4

Dg-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5

Dg-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Der Altersmittelwert der Patienten ist dem von 2009 vergleichbar und lag 2010 bei 28,5 Jahren. Im Vergleich zu 2007/2008 liegt er noch immer höher.
 - 2007 = 27,7 Jahre / 2008 = 27,5 Jahre / 2009 = 28,4 Jahre
- Der Anteil der jungen Patienten (unter 19 Jahren) ist mit 7,7% leicht gesunken.
 - 2007/2008/2009 = 9%
- Der Anteil der 20 bis 29 Jährigen zeigt sich mit 54,1% zu 2009 relativ stabil.
 - 2007 = 57% / 2008 = 59% / 2009 = 55%
- Die Kernaltersgruppe in der Drogenbehandlung ist nach wie vor zwischen 20 und 39 Jahren alt und macht 82,4% der Rehabilitanden aus (2009 = 80,7%).
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich ähnliche Daten:
 - Mittelwert = 28,8 Jahre / Kernaltersgruppe = 84,3%

6



Dg-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	2.544	86,5%
Krankenversicherung	324	11,0%
Sozialhilfe	57	1,9%
Selbstzahler	2	0,1%
Sonstige	11	0,4%
Keine Angabe	3	0,1%
Gesamt	2.941	100,0%

7



Dg-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Kostenübernahmen durch die DRV zeigen sich 2010 mit 86,5% vergleichbar zu den Vorjahren.
 - 2007 = 83% / 2008 = 87% / 2009 = 87%
- Der relative Anteil der Leistungsträgerschaft durch die Krankenkassen beträgt 11% und ist nur leicht angestiegen.
 - 2007 = 11% / 2008 = 10% / 2009 = 10%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich ähnliche Daten:
 - DRV = 87,4% / GKV = 9,2%

8

Dg-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	272	9,2%
Suchtberatungsstelle	2.061	70,1%
Stationäre Suchteinrichtung	19	0,6%
Krankenhaus	246	8,4%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	6	0,2%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	5	0,2%
Justizbehörden	225	7,7%
Behörden, Beratungsdienste	23	0,8%
Kosten- und Leistungsträger	34	1,2%
Sonstige	50	1,7%
Gesamt	2.941	100,0%

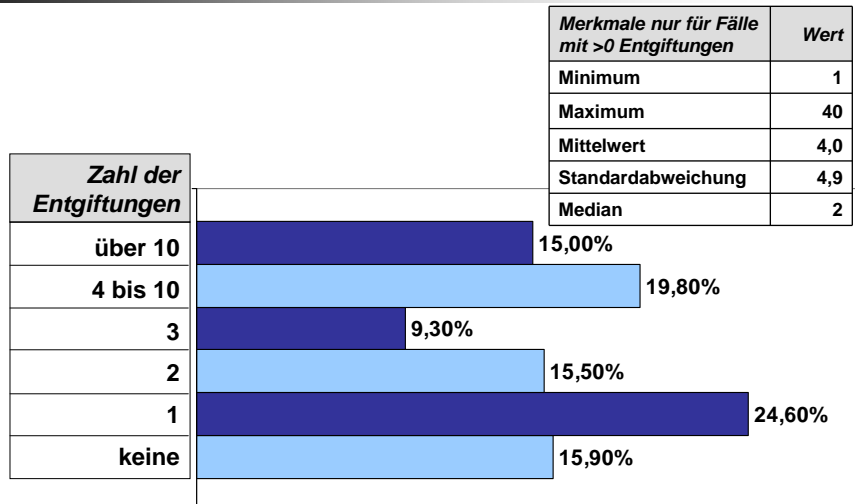
9

Dg-2.2 Vermittlung – Kommentar

- 2010 wurden 70,1% der Rehabilitanden von Suchtberatungsstellen in eine Behandlung vermittelt.
 - 2007 = 66% / 2008 = 66% / 2009 = 72%
- Der Anteil von Patienten, die von einem Krankenhaus vermittelt wurden, betrug 8,4% und ist gesunken.
 - 2007 = 11,2% / 2008 = 11,3% / 2009 = 11,4%
- Der Anteil der Vermittlung von Justizbehörden ist leicht gestiegen und liegt bei 7,7%.
 - 2007 = 9,6% / 2008 = 11,2% / 2009 = 6,8%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich folgende Daten:
 - Suchtberatung = 65,1% / Krankenhaus = 9,8% / Justizbehörden = 6,1%

10

Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11

Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– Kommentar

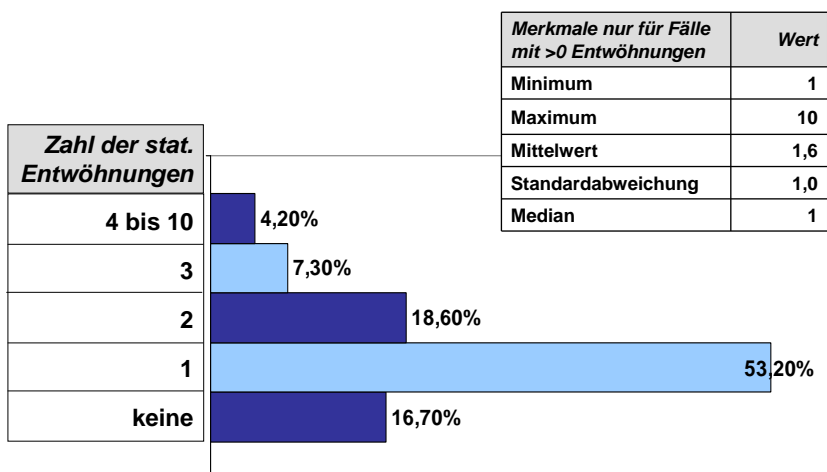
- Im Durchschnitt hatten die Patienten mit Vorerfahrungen 2010 bereits 4 Entgiftungen in Anspruch genommen. Der Wert ist mit den Vorjahren vergleichbar (zwischen 2008 und 2009 wurde eine statistische Bereinigung mit einem cut-off von 40 Entgiftungen vorgenommen).
 - 2008 = 4,2 / 2009 = 3,8 / 2010 = 4,0
- Der Anteil der Patienten mit 4 und mehr Entgiftungen hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht.
 - 2008 = 25% / 2009 = 28% / 2010 = 35%

12

Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Basisdaten 2010



13

Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



Basisdaten 2010

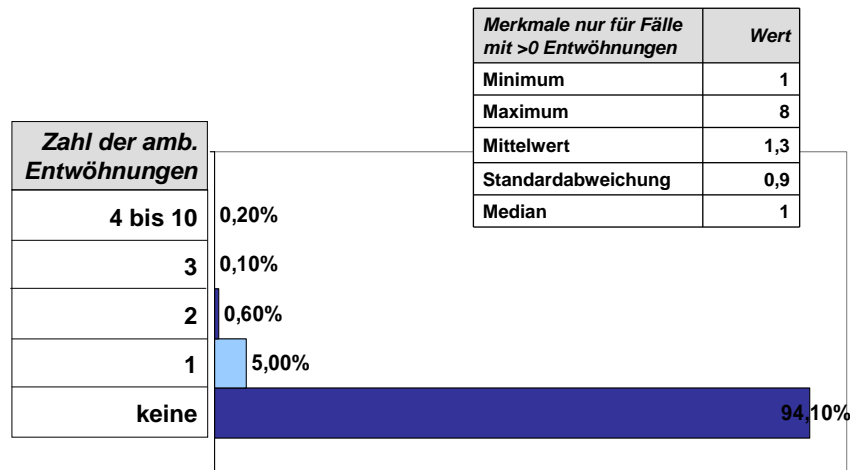
- Zu beachten ist, dass die aktuelle Entwöhnungsbehandlung jeweils mitgezählt wird, d.h. nach der gültigen Version des KDS dürfte die Kategorie ‚keine Entwöhnung‘ nicht mehr vorkommen. Da trotzdem bei 16,7% der Fälle diese Kategorie angegeben ist, sind die Zahlen nicht interpretierbar.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entwöhnungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert (statistischer Ausreisser in 2008).
 - 2007 = 1,4 / 2008 = 2,6 / 2009 = 1,7 / 2010 = 1,6

14

Dg-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung



Basisdaten 2010



15

Dg-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung – *Kommentar*

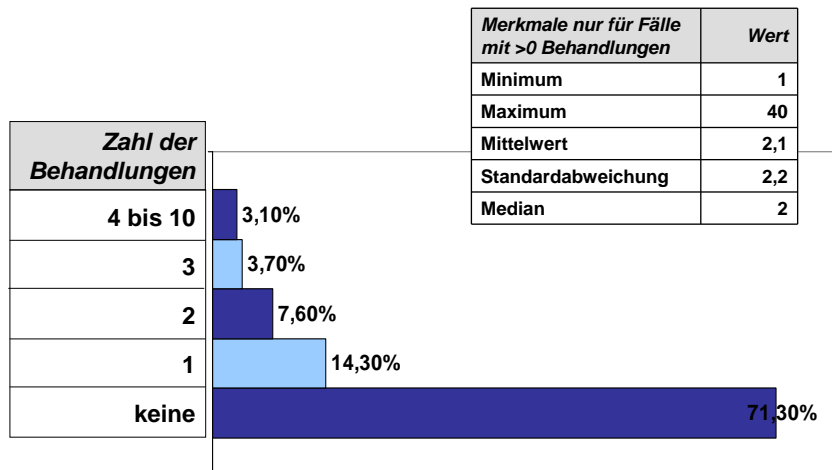


Basisdaten 2010

- Statistisch wurde den die Daten nach 2008 bereinigt und ein cut-off von 10 Behandlungen gesetzt.
- Der Gesamtanteil der Patienten mit vorangegangener ambulanter Entwöhnung ist gegenüber 2009 deutlich gefallen.
 - 2008 = 4,7% / 2009 = 8,4% / 2010= 5,9%

16

Dg-2.3-d Vorerfahrung Substitution



17

Dg-2.3-d Vorerfahrung Substitution – *Kommentar*

- Nach 2008 wurden die Angaben statistisch bereinigt und ein cut-off von 40 Behandlungen gesetzt.
- 2010 hatten 28,7% der Patienten eine oder mehrere Behandlungen mit Drogensetzstoffen in Anspruch genommen. Insgesamt betrachtet steigt die Zahl der Substitutionserfahrenen weiter an.
 - 2008 = 22% / 2009 = 26% / 2010 = 29%

18

Dg-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	88	3,0%
Derzeit in Schulausbildung	13	0,4%
Ohne Schulabschluss abgegangen	536	18,2%
Sonderschulabschluss	69	2,3%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	1.444	49,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	638	21,7%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	125	4,3%
Anderer Schulabschluss	28	1,0%
Gesamt	2.941	100,0%

19

Dg-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Etwa die Hälfte der Patienten verfügen wie auch in den Vorjahren über einen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil scheint unter drogenabhängigen Rehabilitanden stabil.
 - 2008 = 49% / 2009 = 49% / 2010 = 49%
- Der Anteil der Patienten mit Realschulabschluss oder Abitur ist gegenüber dem der Vorjahre deutlich gesunken.
 - 2008 = 25% / 2009 = 27% / 2010 = 22%
- Der Anteil der Patienten ohne Schulabschluss ist ebenfalls leicht gesunken.
 - 2008 = 22% / 2009 = 19% / 2010 = 18%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich ähnliche Daten:
 - Hauptschule = 48,0%
 - Realschule oder Abitur = 25,5%
 - ohne Schulabschluss = 17,4%

20

Dg-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	144	4,9%
Auszubildender	85	2,9%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	303	10,3%
Selbständiger / Freiberufler	22	0,7%
Sonstige Erwerbspersonen	69	2,3%
In beruflicher Rehabilitation	12	0,4%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	193	6,6%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	1.422	48,4%
Schüler / Student	46	1,6%
Hausfrau / Hausmann	17	0,6%
Rentner / Pensionär	22	0,7%
Sonstige Nichterwerbspersonen	606	20,6%
Gesamt	2.941	100,0%

21

Dg-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) liegt weiterhin bei über 50%.
 - 2008 = 53% / 2009 = 57% / 2010 = 55%
- Die relative Anzahl der Patienten in einer Beschäftigungssituation ist deutlich gegenüber dem Vorjahr gesunken.
 - 2008 = 20% / 2009 = 21% / 2010 = 17%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich folgende Daten:
 - Arbeitslose = 61,8%
 - Beschäftigung = 16,1%

22

Dg-2.6 Familienstand

Familienstand zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	79	2,7%
Ledig	2.390	81,3%
Verheiratet, zusammenlebend	157	5,3%
Verheiratet, getrennt lebend	100	3,4%
Geschieden	210	7,1%
Verwitwet	5	0,2%
Gesamt	2.941	100,0%

23

Dg-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Der Anteil der ledigen Patienten liegt über die Jahre stabil bei knapp über 80% und ist als typisches soziodemographisches Merkmal drogenabhängiger Rehabilitanden deutlich erkennbar.
 - 2008 = 82% / 2009 = 81% / 2010 = 81%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 findet sich ein Anteil von 84,3% Ledigen.

24

Dg-2.7 Partnersituation

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	113	3,8%
Alleinstehend	1.684	57,3%
Zeitweilige Beziehungen	172	5,8%
Feste Beziehung	960	32,6%
Sonstige	12	0,4%
Gesamt	2.941	100,0%

25

Dg-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Die Partnersituation hat sich im Vergleich zu den Vorjahren geringfügig verändert. Der Anteil Alleinstehender ist leicht gestiegen, während die Anteile derer, die in fester oder zeitweiliger Beziehung leben gesunken sind
 - Alleinstehend:
2008 = 57% / 2009 = 56% / 2010 = 57%
 - Zeitweilige Beziehungen:
2008 = 7% / 2009 = 8% / 2010 = 6%
 - Feste Beziehungen:
2008 = 33% / 2009 = 36% / 2010 = 33%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich folgende Daten:
 - Alleinstehend = 62,9%
 - Zeitweilige Beziehungen = 5,0%
 - Feste Beziehungen = 31,5%

26



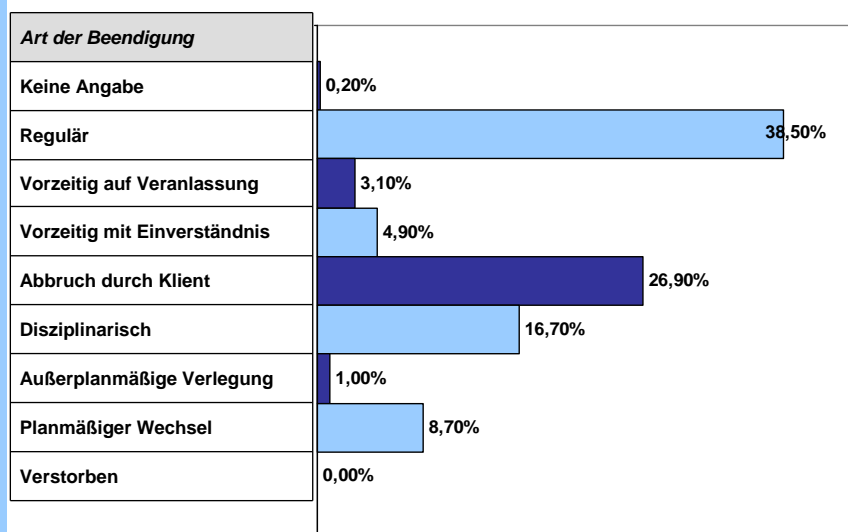
Dg-3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	6	0,2%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	1.132	38,5%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	92	3,1%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	144	4,9%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	790	26,9%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	492	16,7%
Außerplanmäßige Verlegung	28	1,0%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	257	8,7%
Gesamt	2.941	100,0%

27

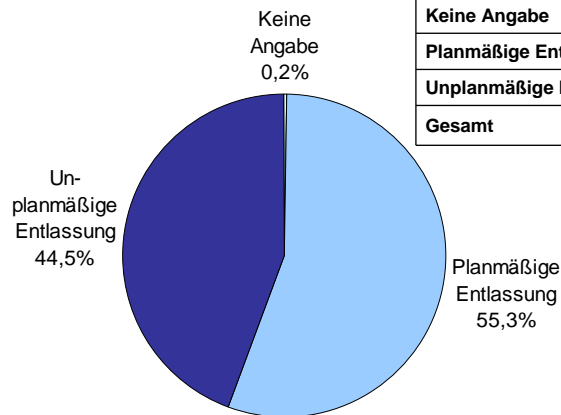


Dg-3.1 Art der Beendigung



28

Dg-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	6	0,2%
Planmäßige Entlassung	1.625	55,3%
Unplanmäßige Entlassung	1.310	44,5%
Gesamt	2.941	100,0%

29

Dg-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- 55,3% der Patienten wurden 2010 regulär bzw. vorzeitig mit Einverständnis entlassen oder verlegt. Die Haltquote hat sich damit deutlich verbessert.
 - 2007 = 51% / 2008 = 49% / 2009 = 51%
- Der Anteil der Behandlungsabbrüche ist mit 26,9% gegenüber dem Vorjahr um 4% gesunken.
 - 2007 = 28% / 2008 = 31% / 2009 = 31%
- Der Anteil der disziplinarischen Entlassungen ist mit 16,7% vergleichbar zum Vorjahr.
 - 2007 = 19% / 2008 = 19% / 2009 = 17%
- In der Auswertung des FVS für den Jahrgang 2009 finden sich folgende Daten:
 - Haltequote = 54,4%
 - Abbrüche = 28,2%
 - Disziplinarische Entlassungen = 15,9%

30

Dg-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	134	4,6%
F10 Alkohol	331	11,3%
F11 Opiode	1.029	35,0%
F12 Cannabis	729	24,8%
F13 Sedativa Hypnotika	16	0,5%
F14 Kokain	175	6,0%
F15 Stimulanzien	243	8,3%
F16 Halluzinogene	3	0,1%
F17 Tabak	1	0,0%
F18 Lösungsmittel	4	0,1%
F19 Mehrfachabhängig	255	8,7%
F63 Pathologisches Spielen	21	0,7%
Gesamt	2.941	100,0%

31

Dg-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- 35,0% der Patienten in Drogen-Einrichtungen hatten die Hauptdiagnose ‚opioidabhängig‘, der Anteil sank weiterhin in 2010.
 - 2007 = 45% / 2008 = 41% / 2009 = 37%
- Der Anteil der Cannabis-Abhängigen betrug mit geringfügigem Anstieg 24,8%.
 - 2007 = 20% / 2008 = 21% / 2009 = 24%
- Der Anteil der Kokainisten ist mit 6% weiterhin leicht gesunken.
 - 2007 = 9% / 2008 = 9% / 2009 = 7%
- Der Anteil der Alkoholabhängigen in Drogen-Einrichtungen betrug 11,3% ist gesunken.
 - 2007 = 10% / 2008 = 9% / 2009 = 12%

32

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	1
Maximum	375
Mittelwert	134,9
Standardabweichung	59,0
Median	132

33

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	52	3,2%
Bis 4 Wochen	31	1,9%
Bis 6 Wochen	27	1,7%
Bis 8 Wochen	34	2,1%
Bis 10 Wochen	37	2,3%
Bis 12 Wochen	109	6,7%
Bis 14 Wochen	195	12,0%
Bis 16 Wochen	237	14,6%
Bis 18 Wochen	82	5,0%
Bis 20 Wochen	31	1,9%
Bis 22 Wochen	98	6,0%
Bis 24 Wochen	86	5,3%
Bis 26 Wochen	402	24,7%
Über 26 Wochen	204	12,6%
Gesamt	1.625	100,0%

34

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Im Mittel ist die Verweildauer der planmäßig entlassenen Patienten erheblich in 2010 gesunken, was vermutlich auf die in 2010 durch einige DRV-Träger gekürzten Behandlungsdauern zurückzuführen ist (zum Vergleich FVS 2009 = 150,9 Tage).
 - 2008 = 152,0 Tage / 2009 = 156,3 Tage / 2010 = 134,9 Tage
- Auch bei den kurzen und langen Kategorien ist ein deutlicher Verkürzungstrend zu erkennen.
 - 14-16 Wochen:
2007 = 21% / 2008 = 23% / 2009 = 24% / 2010 = 27%
 - >24 Wochen:
2007 = 54% / 2008 = 51% / 2009 = 54% / 2010 = 37%

35

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	435
Mittelwert	52,9
Standardabweichung	50,2
Median	38

36

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	360	27,5%
Bis 4 Wochen	207	15,8%
Bis 6 Wochen	132	10,1%
Bis 8 Wochen	96	7,3%
Bis 10 Wochen	108	8,2%
Bis 12 Wochen	108	8,2%
Bis 14 Wochen	85	6,5%
Bis 16 Wochen	53	4,0%
Bis 18 Wochen	39	3,0%
Bis 20 Wochen	35	2,7%
Bis 22 Wochen	31	2,4%
Bis 24 Wochen	22	1,7%
Bis 26 Wochen	12	0,9%
Über 26 Wochen	22	1,7%
Gesamt	1.310	100,0%

37

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



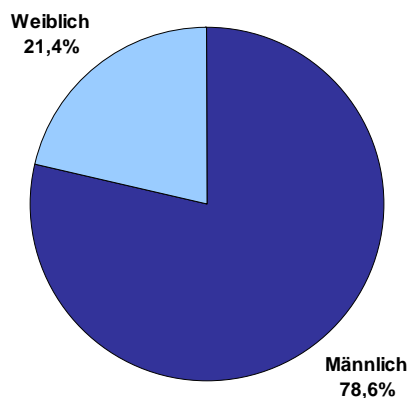
- Die unplanmäßig entlassenen Patienten hielten sich im Mittel 52,9 Tage in den Einrichtungen auf.
 - 2007 = 57 / 2008 = 54 Tage / 2009 = 54 Tage
- 43,3% der unplanmäßig Entlassenen beenden die Behandlung innerhalb der ersten 4 Wochen.
 - 2007 = 44% / 2008 = 45% / 2009 = 43%

38

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2010 - Adaptions-Einrichtungen -

Stand: Juli 2011

Ad-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	594
Weiblich	162
Gesamt	756



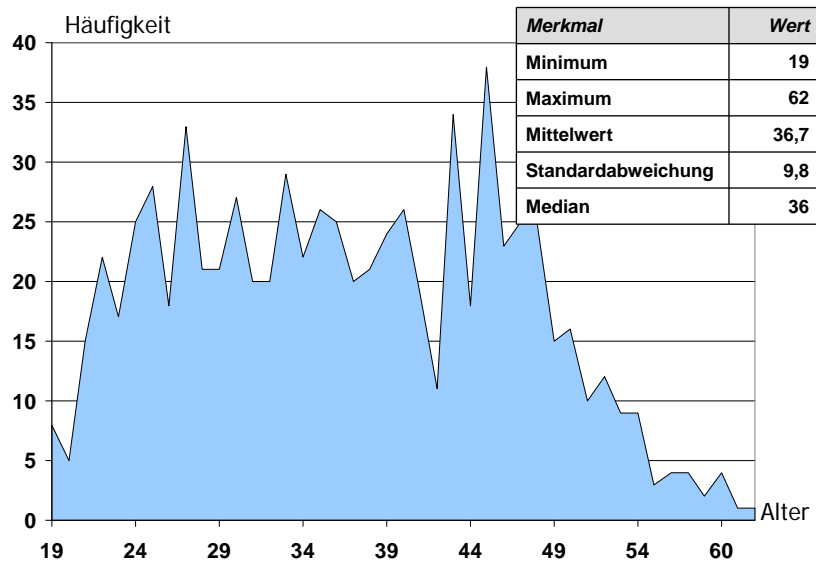
Ad-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Die Zahl der Frauen in Adaptionenbehandlung (21,4%) entspricht in etwa der Geschlechterverteilung (Frauen 22,2%) in der Gesamtstichprobe.
- Der Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas gestiegen, bewegt sich jedoch im Verlauf der letzten Jahre (Ausnahme 2006) auf ähnlichem Niveau.
 - 2005 = 21% / 2006 = 17% / 2007 = 20% / 2008 = 22% / 2009 = 19%

3

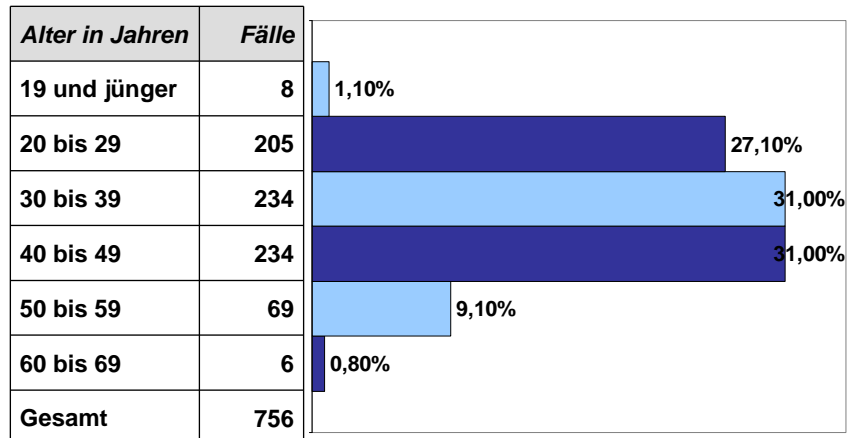


Ad-1.2-a Alter bei Aufnahme



4

Ad-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5

Ad-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Die Patienten in der Adaption waren 2010 im Mittelwert (36,7 Jahre) wiederum etwas jünger als der Durchschnitt aller Patienten der Auswertung (40,9 Jahre). Dies ist dadurch erklärbar, dass es in der Adaption immer auch um berufliche Wiedereingliederung geht und manchen Adaptionseinrichtungen Altersbegrenzungen haben.
- Der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen.
 - 2005 = 39,8 Jahre / 2006 = 34,7 Jahre /
 - 2007 = 34,8 Jahre / 2008 = 36,5 Jahre /
 - 2009 = 37,0 Jahre

6



Ad-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	721	95,4%
Krankenversicherung	18	2,4%
Sozialhilfe	10	1,3%
Sonstige	6	0,8%
Keine Angabe	1	0,1%
Gesamt	756	100,0%

7



Ad-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 95,4% der dominierende Leistungsträger in der Adaptionsbehandlung. Dieser Anteil übersteigt den Anteil der Rentenversicherung in der Gesamtstichprobe (89,2%).
- Der Anteil der DRV ist im Vergleich zu den Vorjahren nochmals gestiegen.
 - 2005 = 89% / 2006 = 90% / 2007 = 93% / 2008 = 94% / 2009 = 94%
- Die Entwicklung hängt auch damit zusammen, daß viele Krankenkassen derzeit keine Kostenzusagen für Adaptionsbehandlungen erteilen.

8

Ad-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	9	1,2%
Suchtberatungsstelle	22	2,9%
Stationäre Suchteinrichtung	713	94,3%
Krankenhaus	5	0,7%
Justizbehörden	6	0,8%
Sonstige	1	0,1%
Gesamt	756	100,0%

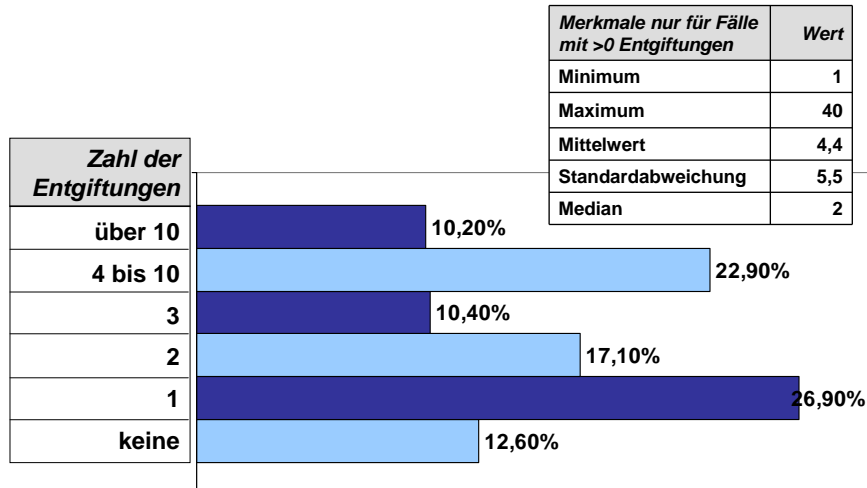
9

Ad-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Da die Adaption in der Regel im direkten Anschluss an die stationäre Entwöhnung stattfindet, erfolgte die Vermittlung erwartungsgemäß meistens durch die entsprechenden Einrichtungen.
 - 2005 = 95% / 2006 = 78% / 2007 = 79% / 2008 = 88% / 2009 = 86% / 2010 = 94%
- Der Anteil der Vermittlungen durch die Suchtberatungsstellen betrug 2,9% in 2010 und hat sich somit wieder verringert.
 - 2005 = 1% / 2006 = 5% / 2007 = 15% / 2008 = 5% / 2009 = 6%

10

Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11

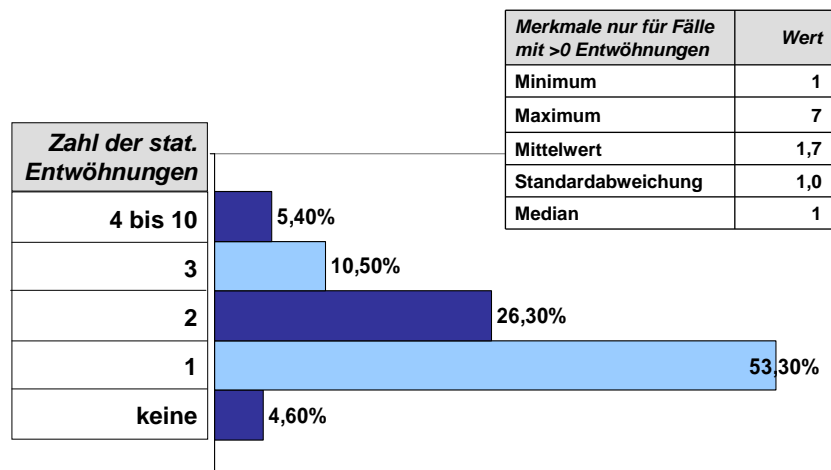
Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– *Kommentar*

- Im Vergleich zu der Gesamtstichprobe (16,5%) waren in der Adaption weniger Patienten die keine Entgiftung absolviert haben (12,6%).
- Der Mittelwert der Zahl der Entgiftungen war bei Patienten in der Adaption mit 4,4 höher als bei der Gesamtstichprobe (3,8), was auf eine stärkere Chronifizierung und eine längere Behandlungsgeschichte hinweist.
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen bei Patienten in der Adaption ist mit im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleich geblieben.
 - 2005 = 5,1 / 2006 = 4,1 / 2007 = 4,6 / 2008 = 5,6 / 2009 = 4,3 / 2010 = 4,4

12

Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Erwartungsgemäß absolvierten die meisten Patienten (95,4%) vor der Adaption eine stationäre Entwöhnungsbehandlung.
 - 2005 = 95% / 2006 = 85% / 2007 = 93% / 2008 = 94% / 2009 = 95%
- Der Anteil an Patienten in der Adaption, die zuvor mehr als eine stationäre Entwöhnung absolviert haben ist mit 42,2% deutlich höher als in der Gesamtstichprobe (27,3%). Auch diese Tatsache weist auf eine stärkere Chronifizierung der Suchterkrankung bei diesen Patienten hin.

Ad-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	12	1,6%
Ohne Schulabschluss abgegangen	74	9,8%
Sonderschulabschluss	14	1,9%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	394	52,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	189	25,0%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	70	9,3%
Anderer Schulabschluss	3	0,4%
Gesamt	756	100,0%

15

Ad-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Bezüglich des Schulabschlusses zeigen sich bei den Patienten in der Adaption insgesamt wenig Unterschiede zur Gesamtstichprobe.
- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Die im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss liegt bei 9,8% (Gesamtstichprobe 8,1%) und ist damit im Vergleich zum Vorjahr wieder größer geworden.
 - 2005 = 11% / 2006 = 10% / 2007 = 11% / 2008 = 12% / 2009 = 8%

16

Ad-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	12	1,6%
Auszubildender	1	0,1%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	48	6,3%
Selbständiger / Freiberufler	2	0,3%
Sonstige Erwerbspersonen	4	0,5%
In beruflicher Rehabilitation	3	0,4%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	105	13,9%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	524	69,3%
Schüler / Student	2	0,3%
Hausfrau / Hausmann	2	0,3%
Rentner / Pensionär	2	0,3%
Sonstige Nichterwerbspersonen	51	6,7%
Gesamt	756	100,0%

17

Ad-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Erwartungsgemäß ist die Arbeitssituation der Patienten in der Adaption vor der Behandlung ungünstiger als in der Gesamtstichprobe.
 - Versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis:
Adaption = 6,4% / Gesamt = 27,9%
 - Bezug von ALG I oder II:
Adaption = 83,2% / Gesamt = 50,0%
- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) hat sich weiter deutlich erhöht, die Zahlen aus 2005 und 2006 sind wegen der geänderten Erfassung nicht unmittelbar vergleichbar.
 - 2005 = 91% / 2006 = 80% / 2007 = 69% /
2008 = 72% / 2009 = 75%

18

Ad-2.6 Familienstand

Familienstand zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	11	1,5%
Ledig	521	68,9%
Verheiratet, zusammenlebend	14	1,9%
Verheiratet, getrennt lebend	61	8,1%
Geschieden	145	19,2%
Verwitwet	4	,5%
Gesamt	756	100,0%

19

Ad-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Nur ein sehr kleiner Anteil an Patienten in der Adaption (1,9%) lebte 2010 mit einem Ehepartner zusammen. In der Gesamtstichprobe sind es 19,5%.
- Im Vergleich zu 2009 ist dieser Anteil wieder zurückgegangen.
 - 2005 = 5% / 2006 = 2% / 2007 = 1% /
2008 = 1% / 2009 = 3%
- Auffallend ist auch der hohe Anteil an ledigen Patienten in der Adaption (68,9%) im Vergleich zur Gesamtstichprobe (48,6%).
- Die Zahlen belegen einen geringen Grad an sozialen Bindungen bei Patienten in der Adaption

20

Ad-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	11	1,5%
Alleinstehend	565	74,7%
Zeitweilige Beziehungen	39	5,2%
Feste Beziehung	140	18,5%
Sonstige	1	0,1%
Gesamt	756	100,0%

21

Ad-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Die Zahl der Patienten in der Adaption in fester Partnerschaft ist mit 18,5 % im Vergleich zu Patienten in der Entwöhnungsbehandlung sehr niedrig.
 - Alkohol = 45,2% / Drogen = 34,1%
- Der Anteil von Patienten in fester Partnerschaft hat sich gegenüber den Vorjahren erhöht, bleibt jedoch auf niedrigem Niveau.
 - 2005 = 15% / 2006 = 13% / 2007 = 13% / 2008 = 14% / 2009 = 18%

22

Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf



Behandlungs-Ende

	Keine Angabe		Erwerbstätig		Arbeitslos		Nicht erwerbstätig		Gesamt		
Behandlungs-Beginn	Keine Angabe	11	91,7%	1	8,3%	0	0,0%	0	0,0%	12	100,0%
	Erwerbstätig	0	0,0%	15	39,5%	23	60,5%	0	0,0%	38	100,0%
	Arbeitslos	0	0,0%	76	11,8%	563	87,3%	6	0,9%	645	100,0%
	Nicht erwerbstätig	1	1,6%	4	6,6%	33	54,1%	23	37,7%	61	100,0%
	Gesamt	12	1,6%	96	12,7%	619	81,9%	29	3,8%	756	100,0%

23

Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf – *Kommentar*



- Es gibt einen Prozentanteil von 5,0% Patienten in der Adaption, die vor der Behandlung erwerbstätig waren, nach Ende der Adaption jedoch arbeitslos sind (Arbeitslose am Ende der Behandlung: 60,5%). Hier kommen verschiedene Ursachen in Frage:
 - Aufgabe dysfunktionaler Arbeitsverhältnisse.
 - Arbeitsverhältnisse haben nur noch formal bestanden.
 - Beendigung des Arbeitsverhältnisses wegen der Rehabilitation.
- Andererseits gelingt es 11,8% der vor der Behandlung arbeitslosen Patienten (85,3%) im Verlauf der Adaption direkt ein neues Beschäftigungsverhältnis aufzunehmen.
 - Diese Quote ist bei genauerer Betrachtung eher zu niedrig, da einige Patienten während der Adaption zwar bereits neue Beschäftigungsverhältnisse anbahnen, es aber bis zum Behandlungsende noch nicht zum Arbeitsvertrag oder Arbeitsantritt kommt.
 - Die Zahlen belegen, dass die Adaptionsbehandlung einen effektiven Beitrag zur beruflichen Wiedereingliederung leistet.
- Die Vermittlung in Beschäftigung ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegen, was an der insgesamt besseren wirtschaftlichen Situation liegen dürfte.

24

Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf



		Behandlungs-Ende											
		Keine Angabe		selbständiges Wohnen		Bei anderen Personen		BeWo, Klinik, Wohnheim		Sonstiges		Gesamt	
Behandlungs-Beginn	Keine Angabe	7	87,5%	0	0,0%	1	12,5%	0	,0%	0	0,0%	8	100,0%
	selbständiges Wohnen	0	0,0%	91	67,9%	13	9,7%	25	18,7%	5	3,7%	134	100,0%
	Bei anderen Personen	0	0,0%	12	32,4%	13	35,1%	10	27,0%	2	5,4%	37	100,0%
	BeWo, Klinik, Wohnheim	16	3,0%	237	45,1%	66	12,6%	174	33,1%	32	6,1%	525	100,0%
	Sonstiges	0	0,0%	19	36,5%	4	7,7%	21	40,4%	8	15,4%	52	100,0%
	Gesamt	23	3,0%	359	47,5%	97	12,8%	230	30,4%	47	6,2%	756	100,0%

25

Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf – *Kommentar*



- Auffällig ist der große Anteil an Patienten in der Adaption, die vor der Behandlung in betreuten Wohnen, in einer Klinik oder einem Wohnheim gelebt haben (69,4%). Nach Beendigung der Adaption waren es deutlich weniger (30,4%).
- Zugleich leben nach Beendigung der Adaption mehr Patienten (42,2%) in einer selbständigen Wohnform als zu Beginn der Behandlung (21,9%).
- Beide Entwicklungen können als erfolgreiche Stabilisierung bzw. Verbesserung der sozialen Integration der Rehabilitanden gewertet werden.

26



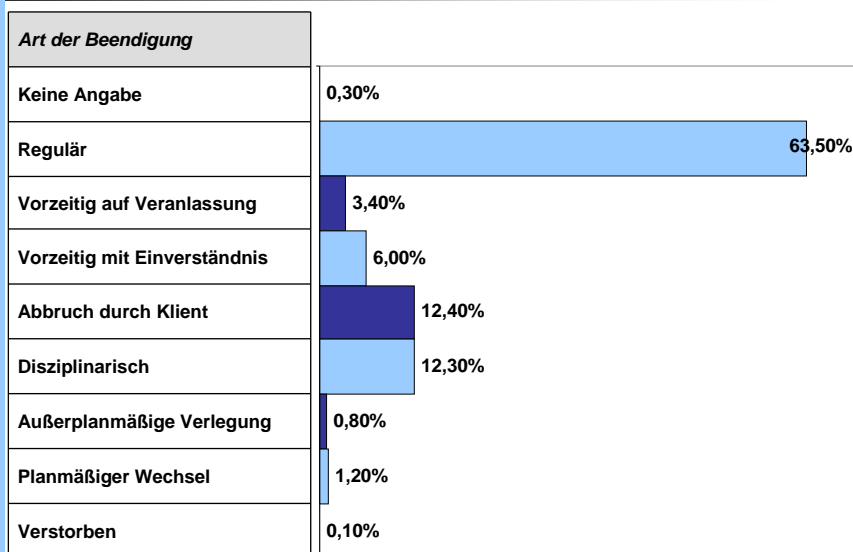
Ad-3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	2	0,3%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	480	63,5%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	26	3,4%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	45	6,0%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	94	12,4%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	93	12,3%
Außerplanmäßige Verlegung	6	0,8%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	9	1,2%
Verstorben	1	0,1%
Gesamt	756	100,0%

27

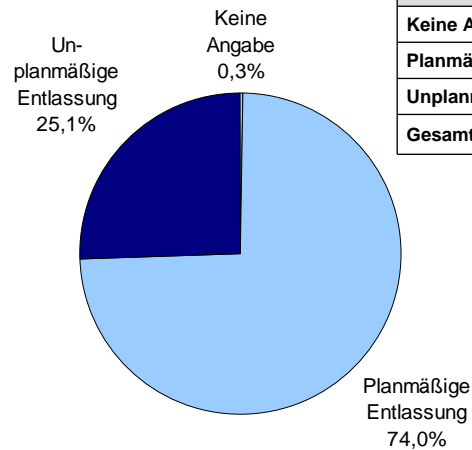


Ad-3.1 Art der Beendigung



28

Ad-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	2	0,3%
Planmäßige Entlassung	560	74,1%
Unplanmäßige Entlassung	194	25,7%
Gesamt	756	100,0%

29

Ad-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Eine Haltequote von 74,0% planmäßigen Entlassungen ist ein sehr guter Wert und somit ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf der Adaptionbehandlung. Sie ist zwar etwas niedriger als im Vorjahr, die Werte über die letzten Jahre schwanken jedoch nur wenig.
 - 2007 = 77% / 2008 = 75% / 2009 = 76%
- Die Haltequote in der Adaption unterscheidet sich auch nur geringfügig von der Haltequote der Gesamtstichprobe (77,8%).

30

Ad-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
F10 Alkohol	495	65,5%
F11 Opiode	101	13,4%
F12 Cannabis	51	6,7%
F13 Sedativa Hypnotika	8	1,1%
F14 Kokain	14	1,9%
F15 Stimulanzien	26	3,4%
F17 Tabak	1	0,1%
F19 Mehrfachabhängig	52	6,9%
F50 Essstörungen	1	0,1%
F63 Pathologisches Spielen	7	0,9%
Gesamt	756	100,0%

31

Ad-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- Im Vergleich zur Gesamtstichprobe ist der Anteil an Alkoholabhängigen (Gesamt = 74,8%) mit 65,5% geringer, der Anteil an Opiatabhängigen mit 13,4% dagegen höher (Gesamt = 8,1%). Bei der Indikation Drogenabhängigkeit schließt sich häufiger eine Adaption an die Entwöhnungsbehandlung als bei Alkoholabhängigkeit.
- Der Anteil der Alkoholabhängigen ist gegenüber 2008 und 2009 weiter gesunken. Die starken Schwankungen in den Vorjahren sind allerdings nicht erklärbar.
 - 2005 = 76% / 2006 = 51% / 2007 = 62% /
2008 = 69% / 2009 = 67%

32

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	4
Maximum	406
Mittelwert	97,7
Standardabweichung	34,6
Median	90

33

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	3	0,5%
Bis 4 Wochen	5	0,9%
Bis 6 Wochen	12	2,1%
Bis 8 Wochen	30	5,4%
Bis 10 Wochen	31	5,5%
Bis 12 Wochen	171	30,5%
Bis 14 Wochen	87	15,5%
Bis 16 Wochen	95	17,0%
Bis 18 Wochen	65	11,6%
Bis 20 Wochen	11	2,0%
Bis 22 Wochen	14	2,5%
Bis 24 Wochen	4	0,7%
Bis 26 Wochen	19	3,4%
Über 26 Wochen	13	2,3%
Gesamt	560	100,0%

34

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Der Mittelwert der Verweildauer hat sich mit 97,7 Tagen gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert, was mit Verkürzungen der Regelbehandlung durch die Leistungsträger zu erklären ist.
 - 2005 = 108,0 Tage / 2006 = 108,7 Tage /
2007 = 102,8 Tage / 2008 = 98,9 Tage /
2009 = 100,3 Tage
- Es überrascht nach wie vor der für die Adaption hohe Anteil an Behandlungszeiten über 16 Wochen (22,5%) angesichts der meist üblichen Regelbehandlungszeit von 12 Wochen (Alkohol) bzw. 16 Wochen (Drogen).

35

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	1
Maximum	178
Mittelwert	49,6
Standardabweichung	31,6
Median	46

36

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	20	10,3%
Bis 4 Wochen	42	21,6%
Bis 6 Wochen	31	16,0%
Bis 8 Wochen	30	15,5%
Bis 10 Wochen	26	13,4%
Bis 12 Wochen	19	9,8%
Bis 14 Wochen	13	6,7%
Bis 16 Wochen	6	3,1%
Bis 18 Wochen	3	1,5%
Bis 20 Wochen	1	0,5%
Bis 22 Wochen	1	0,5%
Bis 24 Wochen	1	0,5%
Bis 26 Wochen	1	0,5%
Gesamt	194	100,0%

37

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



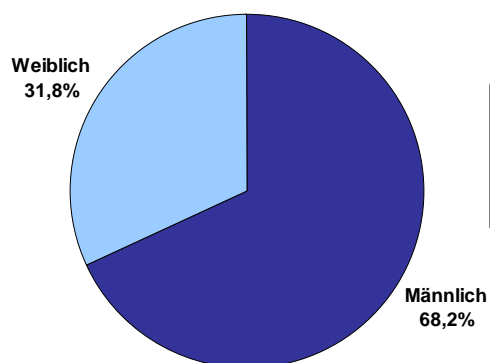
- Die Behandlungsdauer der unplanmäßig entlassenen Patienten ist mit im Durchschnitt 49,6 Tagen wieder höher als im Vorjahr.
 - 2005 = 57,6 Tage / 2006 = 59,2 Tage /
2007 = 55,1 Tage / 2008 = 50,0 Tage /
2009 = 46 Tage
- Bei unplanmäßigen Entlassungen fällt auf, dass nur noch 10,3% vorzeitigen Beendigungen in den ersten 2 Wochen der Adaptionsbehandlung stattgefunden haben.
 - 2005 = 23% / 2006 = 13% / 2007 = 14% /
2008 = 22% / 2009 = 22% / 2010 = 10%

38

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2010 - Tageskliniken -

Stand: Juli 2011

Tk-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	388
Weiblich	181
Gesamt	569



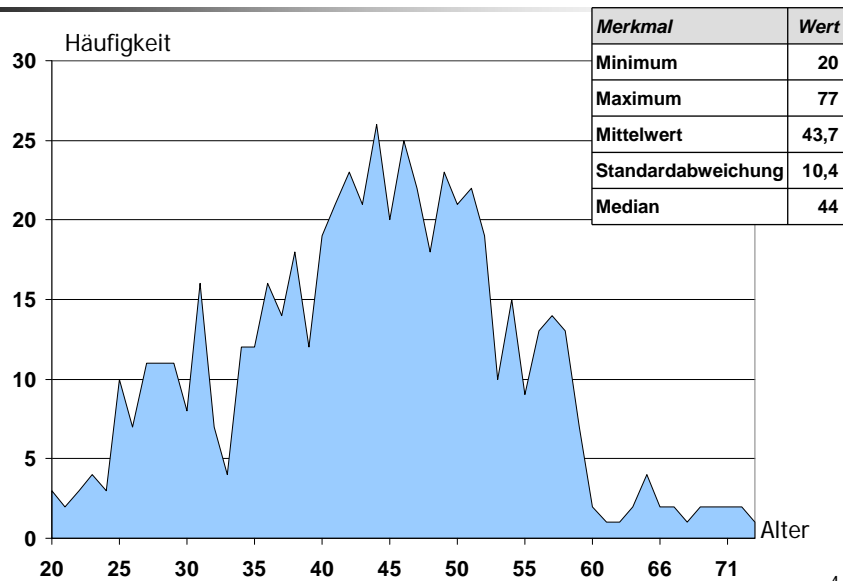
Tk-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Die Geschlechterverteilung (Frauen 31,8% und Männer 68,2%) in der Tagesrehabilitation für Alkohol und Drogen weist einen deutlich höheren Frauenanteil auf als die Gesamtauswertung (Frauen 20,5% und Männer 79,5%).
- Der Anteil der Frauen in der Tagesrehabilitation ist im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gestiegen.
 - 2006 = 24% / 2007 = 23% / 2008 = 22%
2009 = 30% / 2010 = 32%

3

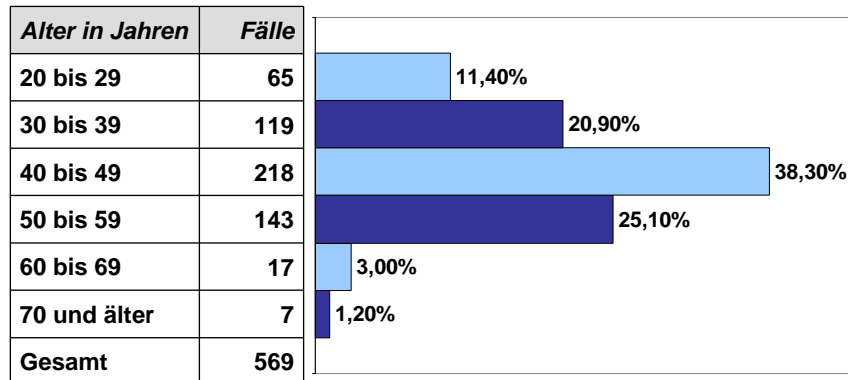


Tk-1.2-a Alter bei Aufnahme



4

Tk-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5

Tk-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt mit 43,7 Jahren unter dem der Gesamtstichprobe (44,2 Jahre).
- Es gibt leichte Variationen beim Durchschnittsalter der Stichprobe in den letzten Jahren, dies kann auf den jeweils unterschiedlichen Anteil von Alkohol- und Drogenpatienten in den Jahrgängen zurückzuführen sein.
 - 2007 = 41,6 Jahre / 2008 = 43,8 Jahre /
2009 = 43,1 Jahre/ 2010 = 43,7 Jahre

6



Tk-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	510	89,6%
Krankenversicherung	42	7,4%
Sozialhilfe	2	0,4%
Selbstzahler	6	1,1%
Sonstige	6	1,1%
Keine Angabe	3	0,5%
Gesamt	569	100,0%

7



Tk-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 89,6% der dominierende Leistungsträger in der tagesklinischen Rehabilitation. Der Anteil der DRV ist gegenüber 2009 wieder angestiegen.
 - 2007 = 90% / 2008 = 91% / 2009 = 88% / 2010 = 90%
- Der Anteil der Krankenkassen ist mit 7,4% im Vergleich zu den Vorjahren wieder auf das Niveau von 2008 gefallen.
 - 2007 = 7% / 2008 = 8% / 2009 = 9% / 2010 = 7%

8

Tk-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	32	5,6%
Suchtberatungsstelle	428	75,2%
Stationäre Suchteinrichtung	21	3,7%
Krankenhaus	45	7,9%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	4	0,7%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	17	3,0%
Justizbehörden	8	1,4%
Behörden, Beratungsdienste	1	0,2%
Sonstige	13	2,3%
Gesamt	569	100,0%

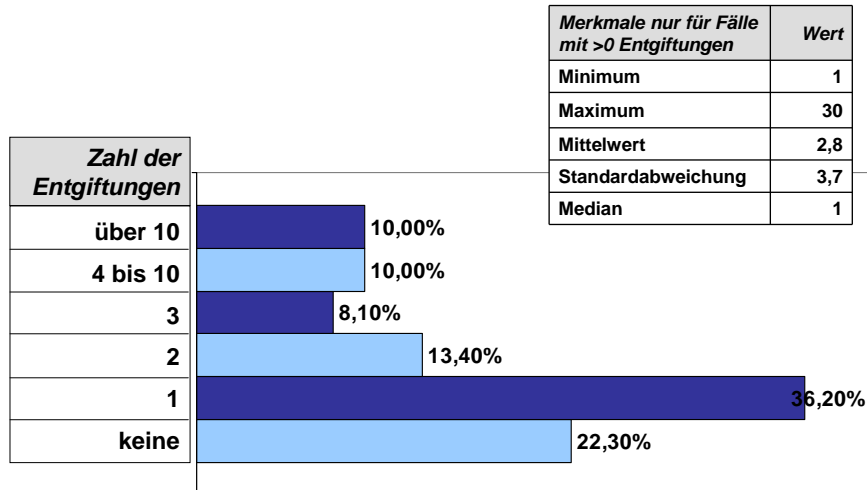
9

Tk-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Der dominierende Anteil der Vermittlungen in die Tagesrehabilitation (AI/Dg) erfolgt wie zuvor über die Suchtberatungsstellen 75,2% und liegt deutlich höher als in der Gesamtstichprobe mit 70,8%.
- Der Vermittlungsanteil durch die Suchtberatungsstellen ist nach zunächst steigender Tendenz für 2009 im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben.
 - 2007 = 70% / 2008 = 75% / 2009 = 75% / 2010 = 75%
- Der Zuweisungsanteil aus stationären Suchteinrichtungen ist mit 3,7% weiter gefallen.
 - 2007 = 14% / 2008 = 5% / 2009 = 5% / 2010 = 4%

10

Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11

Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung – Kommentar

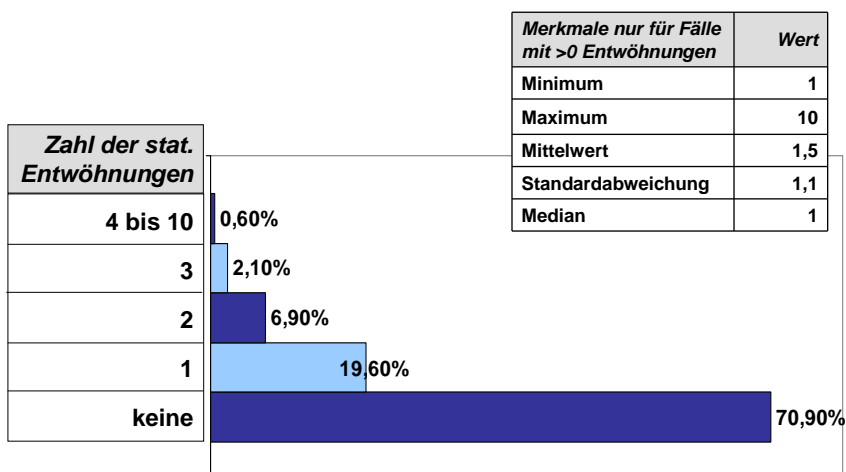
- Da in den Vorjahren unrealistisch hohe Werte aufgetreten sind (99 Entgiftungen), werden alle Angaben über 40 aus der Auswertung herausgerechnet.
- Der Mittelwert für vorangegangene Entgiftungen liegt mit 2,8 für die Tagesrehabilitation (AI/Dg) erwartungsgemäß unter dem für die Gesamtstichprobe (3,7), was für eine geringere Chronifizierung der Patienten spricht.
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen ist gegenüber den Vorjahren gesunken.
 - 2006 = 3,1 / 2007 = 3,8 / 2008 = 3,2 / 2009 = 2,8 / 2010 = 2,8

12

Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Basisdaten 2010



13

Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



Basisdaten 2010

- Zu beachten ist, dass die aktuelle Entwöhnungsbehandlung jeweils mitgezählt wird, d.h. nach der gültigen Version des KDS dürfte die Kategorie ‚keine Entwöhnung‘ nicht mehr vorkommen. Da trotzdem bei 70,9% der Fälle diese Kategorie angegeben ist, sind die Zahlen nicht interpretierbar.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entwöhnungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert.
 - 2007 = 1,6 / 2008 = 1,4 / 2009 = 1,5 / 2010 = 1,5

14

Tk-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	4	0,7%
Ohne Schulabschluss abgegangen	28	4,9%
Sonderschulabschluss	5	0,9%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	285	50,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	152	26,7%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	95	16,7%
Gesamt	569	100,0%

15

Tk-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Das Bildungsniveau der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt in den Kategorien ‚Abitur‘ und ‚Realschule‘ mit 43,4% über dem der Gesamtstichprobe 38,7%.
- Im Vergleich zu den Vorjahren ergab sich im Bereich der Bildung eine deutliche Veränderung.
 - Abitur oder Realschule:
2007 = 38% / 2008 = 36% / 2009 = 34% /
2010 = 43%
- Die Daten sprechen insgesamt für ein relativ hohes Bildungsniveau in der Tagesrehabilitation.

16

Tk-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	11	1,9%
Auszubildender	2	0,4%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	207	36,4%
Selbständiger / Freiberufler	9	1,6%
Sonstige Erwerbspersonen	6	1,1%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	67	11,8%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	202	35,5%
Hausfrau / Hausmann	10	1,8%
Rentner / Pensionär	37	6,5%
Sonstige Nichterwerbspersonen	18	3,2%
Gesamt	569	100,0%

17

Tk-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Prozentual sind ist der Anteil der arbeitslosen Patienten in der Tagesrehabilitation (Bezug von ALG I oder II) mit 47,3 % im Vergleich zu der fallenden Tendenz in den Vorjahren wieder deutlich gestiegen.
 - 2007 = 40% / 2008 = 34 % / 2009 = 38 % / 2010 = 47%
- Der Anteil der arbeitslosen Patienten ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe (46,7%) erstmals höher.
- Erwerbstätig sind mit 36,4% in den TKs deutlich mehr Menschen als in der Gesamtstichprobe mit 31,9%
- Diese uneinheitliche Entwicklung ist weiter zu beobachten.

18

Tk-2.6 Familienstand

Familienstand zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	10	1,8%
Ledig	221	38,8%
Verheiratet, zusammenlebend	140	24,6%
Verheiratet, getrennt lebend	36	6,3%
Geschieden	141	24,8%
Verwitwet	21	3,7%
Gesamt	569	100,0%

19

Tk-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Der prozentuale Anteil der Patienten in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) in der Kategorie ‚verheiratet und zusammenlebend‘ ist mit 24,6% deutlich zurück gegangen.
 - 2007 = 32% / 2008 = 30% / 2009 = 31% / 2010 = 25%
- Dieser Anteil liegt im Vergleich zu den Patienten mit gleichem Familienstand in der Gesamtstichprobe (23,9%) auf ähnlichem Niveau.

20

Tk-2.7 Partnersituation

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	10	1,8%
Alleinstehend	226	39,7%
Zeitweilige Beziehungen	35	6,2%
Feste Beziehung	297	52,2%
Sonstige	1	0,2%
Gesamt	569	100,0%

Tk-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Die festen Beziehungen in der Tagesrehabilitation (52,2%) sind im Vergleich zu den Vorjahren relativ stabil.
 - 2007 = 56% / 2008 = 54% / 2009 = 57%
2010 = 52%
- Der Anteil fester Beziehungen liegt damit deutlich über denen in Alkohol-Einrichtungen (48,5%) und Drogen-Einrichtungen (32,6%).
- Der hohe Anteil in fester Beziehung lebender Patienten sowie der ebenfalls hohe Anteil der Kategorie ‚verheiratet und zusammenlebend‘ entspricht dem Kriterium einer guten sozialen Einbindung für die tagesklinische Rehabilitation bei einem höheren Anteil sozialer Ressourcen.

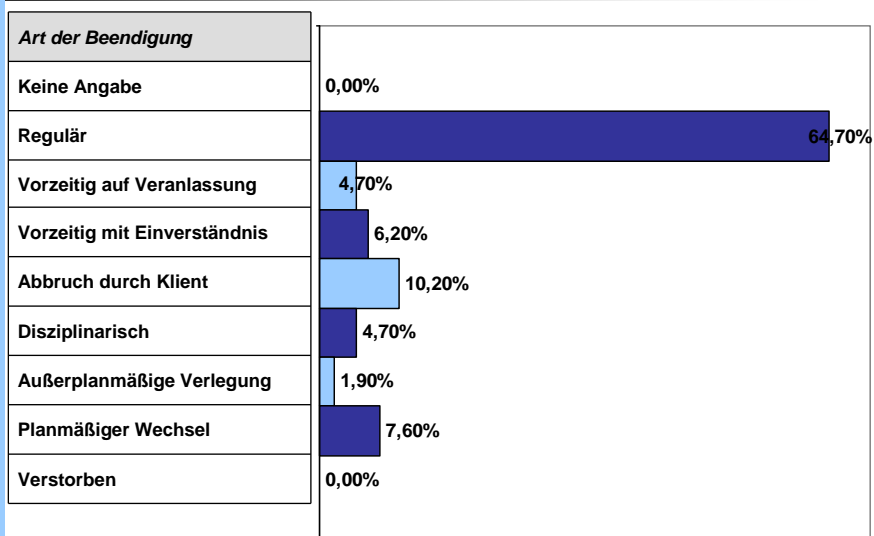


Tk-3.1 Art der Beendigung

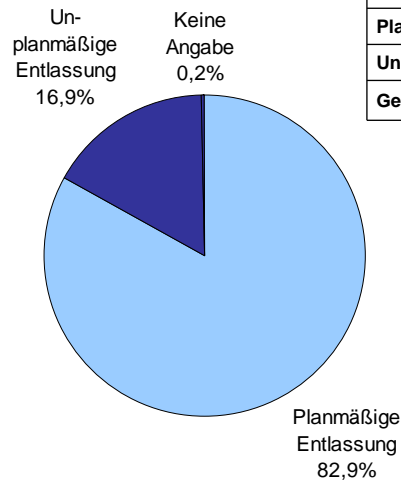
Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	368	64,7%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	27	4,7%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	35	6,2%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	58	10,2%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	27	4,7%
Außerplanmäßige Verlegung	11	1,9%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	43	7,6%
Gesamt	569	100,0%



Tk-3.1 Art der Beendigung



Tk-3.1-a Haltequote



Keine Angabe	1	0,2%
Planmäßige Entlassung	473	83,1%
Unplanmäßige Entlassung	96	16,9%
Gesamt	569	100,0%

25

Tk-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote 83,1% in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt auf ähnlichem Niveau wie in der Gesamtstichprobe (83,4%).
- Im Vergleich zu den Vorjahren konnte der Spitzenwert aus 2009 nicht gehalten werden.
 - 2007 = 83% / 2008 = 82% / 2009 = 86% / 2010 = 83%
- Abbrüche durch den Klienten in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) sind mit 10,2% gestiegen (2009 = 9,7%), er liegt aber deutlich unter dem Wert für die Gesamtstichprobe (12,6%).

26

Tk-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
F10 Alkohol	484	85,1%
F11 Opiode	24	4,2%
F12 Cannabis	33	5,8%
F14 Kokain	9	1,6%
F15 Stimulanzien	2	0,4%
F18 Lösungsmittel	1	0,2%
F19 Mehrfachabhängig	10	1,8%
F63 Pathologisches Spielen	6	1,1%
Gesamt	569	100,0%

27

Tk-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

- Der Anteil der Anteil der Drogenpatienten in den Tagesrehabilitationen (AI/Dg) ist mit 11,6% gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen.
 - 2008 = 11% / 2009 = 8% / 2010 = 12%
- Der Anteil der Pathologischen Glückspieler hat mit 1,1 % ist im Vergleich zum Vorjahr 1,9 % wieder rückläufig.

28

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	5
Maximum	296
Mittelwert	84,0
Standardabweichung	36,0
Median	83

29

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2010

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	10	2,1%
Bis 4 Wochen	21	4,4%
Bis 6 Wochen	26	5,5%
Bis 8 Wochen	41	8,7%
Bis 10 Wochen	38	8,0%
Bis 12 Wochen	165	34,9%
Bis 14 Wochen	54	11,4%
Bis 16 Wochen	68	14,4%
Bis 18 Wochen	17	3,6%
Bis 20 Wochen	6	1,3%
Bis 22 Wochen	5	1,1%
Bis 24 Wochen	5	1,1%
Bis 26 Wochen	10	2,1%
Über 26 Wochen	7	1,5%
Gesamt	473	100,0%

30

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Der Mittelwert der Verweildauer für die planmäßig entlassenen Patienten 84,0 Tage ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen.
 - 2007 = 73,7 Tage / 2008 = 78,3 Tage / 2009 = 81,6 Tage
- Die mittlere Verweildauer 84,0 Tage liegt erwartungsgemäß unter den Mittelwerten der stationären Rehabilitation.
 - AI = 91,0 Tage / Dg = 134,9 Tage.
- Dabei ist zu beachten, dass in der Tagesrehabilitationen nur die tatsächlichen Behandlungstage gezählt werden (keine Sonn- und Feiertage, tw. auch keine Samstage).

31

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	2
Maximum	214
Mittelwert	42,9
Standardabweichung	35,9
Median	34

32

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	24	25,0%
Bis 4 Wochen	18	18,8%
Bis 6 Wochen	14	14,6%
Bis 8 Wochen	13	13,5%
Bis 10 Wochen	9	9,4%
Bis 12 Wochen	6	6,3%
Bis 14 Wochen	6	6,3%
Bis 16 Wochen	2	2,1%
Bis 18 Wochen	2	2,1%
Bis 20 Wochen	1	1,0%
Über 26 Wochen	1	1,0%
Gesamt	96	100,0%

33

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die unplanmäßig entlassenen Patienten hielten sich im Mittelwert 42,9 Tage (ca. 7 Wochen) in den Tageskliniken auf. Die Tendenz ist gegenüber dem Vorjahr steigend.
 - 2007 = 44,5 Tage / 2008 = 37,4 Tage / 2009 = 41,2 Tage
- Dieser Mittelwert liegt erwartungsgemäß unter den Mittelwerten für die stationäre Rehabilitation.
 - AI = 45,0 Tage / Dg = 52,9 Tage
- Wer ungeeignet für die tagesklinische Maßnahme ist, scheidet frühzeitig aus oder wechselt in eine andere Behandlungsform (58,4% bis 6 Wochen).

34